„Gebiete" in wahrem Sinne des Wortes natürlich noch nie tätig. Dieses Wort wurde auch nicht gebraucht, und nur vom Artikelschreiber in Nr. 41 so gewählt. Die betr. Hebamme hat auch nie einen „ärztlichen Rat" erteilt und war sich ihrer Pflicht als Hebamme sehr wohl bewußt. Sie besuchte auch keine Kranken, welche an einer ansteckenden Krankheit litten, auch wurde durch ihr Eingreifen der Arzt nicht umgangen; im Gegenteil: es war immer ihr erstes, wenn sie gerufen wurde, manchmal gegen den Willen der Leute, auf kürzestem und schnellsten Wege den Arzt herbeizurufen, und da machte sie sich namentlich zur Aufgabe, daß die Anordnungen des Arztes auch richtig befolgt wurden, denn gerade in diesem Punkt ist von unerfahrenen Leuten schon sehr viel gefehlt worden. Es kommt manchmal vor, daß der Arzt von den Leuten falsch verstanden wird, und wird oft das Gegenteil gemacht von dem, was eigentlich getan werden sollte, und da ist es gut, wenn jemand da ist, der dafür sorgt, daß die Anordnungen des Arztes auch richtig befolgt werden. Ich möchte dem Artikelschreiber von Nr. 43 nur wünschen, einige Jahre auf dem Lande fern von Bahn und Arzt zu wohnen, vielleicht wäre er dann auch dankbar gewesen, für die erste Hilfe in der Not, bis ein Arzt zur Stelle ist, auch wenn die Hilfe von einer Hebamme kommt. Ich sehe dies nicht als Kurpfuscherei an, und es sieht auch nicht aus als wenn wir in Hinterpommern oder Ostelbien wohnen würden, sondern Jederman muß das nur billigen. Schreiber dieses bedauert nur, daß der Artikel in Nr. 43 in die ganze schöne Feier einen Mißton gebracht hat.

Ringsheim, 23. Febr. Die Holzversteigerung der Gemeinde findet nicht am 27., sondern **Freitag, den 26. Februar** statt.

Rust, 22. Febr. Das am Faschingssonntag im Gasthaus „zur Sonne" stattgefundene Konzert mit dem üblichen Faschingsball war sehr gut besucht. Der Gesangverein „Eintracht" hat wirklich recht gediegene Männerchöre zum Vortrag gebracht. Erwähnt sei besonders das immer wieder anheimelnde und tief empfundene Lied „Abendglöckchen". Auf dem Gebiete der Humoristik waren es durchweg Schlager und Zugstücke, die zur Aufführung gelangten. Diese verfehlten auch ihre Wirkung nicht und rissen die Zuhörer zu wahren Lachsalven hin. Der gestrige Abend hat gezeigt, daß ein frischer Zug im Gesangverein herrscht und daß dieser über gute Stimmen und Komiker aus dem ff verfügt. Nach dem Konzert gab man sich bei Gläserklang, Sang und Tanz der ungezwungenen Unterhaltung hin. Schade, daß diese schönen Stunden fröhlichen Beisammensein so rasch verflossen!

Breisach, 21. Febr. Gestern früh starb hier nach kurzer Krankheit an einer Herzschwäche eine hier allgemein beliebte und geachtete Persönlichkeit. Es ist dies der schon viele Jahre hier in stiller Zurückgezogenheit lebende Herr Major a. D. v. Nachtigal. — Am 21. Dezember vorigen Jahres stürzte sich der Hausierer Michael Bernhard in Basel in den Rhein. Die Leiche desselben wurde gestern oberhalb Breisach beim Rheinwärterhaus (Haas) geländet. Der Ertrunkene ist 58½ Jahre alt und stammt von Neufels O.-A. Oehringen. Brs. Ztg.

Neubreisach, 18. Febr. Die hiesigen Bauhandwerker wollen beim hiesigen Bürgermeisteramte vorstellig werden, daß die Arbeiten an den von der Stadt zu errichtenden Offiziershäusern nicht en bloc vergeben werden, damit jedes Handwerk sich an der Submission beteiligen kann. Es sollen auch die Schreinerarbeiten gleichzeitig mit den Rohbauarbeiten vergeben werden und die Bedingungen dafür mindestens acht Tage offen zur Einsicht liegen. Ferner wird gewünscht, daß sich der Stadtrat das Recht sichert, den Zuschlag einem der drei Mindestfordernden zu erteilen und daß dann die heimischen Handwerker in erster Linie berücksichtigt werden, wenn sie sich unter den Mindestfordernden befinden.

Freiburg, 20. Febr. (Strafkammer.) Der 32jährige Rechnungssteller Ludwig G. von Breisach wurde beschuldigt, daß er zwei Blankowechsel auf den Namen David Bergheimer statt je mit 250 Mark mit 260 Mark ausstellte und diese bei Elias Mayer diskontierte, wodurch er je 10 Mark mehr zu seinen Gunsten geschrieben hatte. Ferner fälschte er zwei Wechsel auf je 80 Mark und einen auf 100 Mark mit fremden Namen. Außerdem ließ er sich für eine nicht ausgeführte Rechnungsstellung 40 Mark unter der Vorspiegelung auszahlen, die Rechnung sei bereits eingereicht. Deshalb war G. angeklagt. Von dem Betrug über die beiden ersten Fälle der Wechsel von je 260 Mark wurde er freigesprochen, weil sich Bergheimer des Uebereinkommens nicht mehr genau besinnen konnte. Wegen der übrigen Fälle erhielt G. 7 Monate 2 Wochen Gefängnis. Davon gehen 2 Monate Vorhaft ab. Frb. Tgbl.

Waldkirch, 22. Febr. Nachdem am Samstag abend der Turnverein in den Räumen „zum Rebstock" seinen Narrenabend hatte, der allerseits größte Befriedigung fand, sah man gestern nachmittag auf der Hauptstraße grösseres Maskentreiben, in mehreren Lokalen fand Tanzmusik statt, so daß die Tanzlustigen in jeder Hinsicht auf Rechnung der Fidelität kamen. Abends fand im Saale „zum Kreuz" der Maskenball der „Eintracht" statt, wozu eine Abteilung der Kurmärker Dragonerkapelle die Ballmusik stellte. Der Ball selbst zeigte einige hübsche Charaktermasken. Es entwickelte sich ein recht fröhliches Treiben bis in den frühen Morgen. Dienstags ist seitens der „Eintracht" Ausflug nach Suggental geplant und damit der Fastnacht „Kehraus".

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Nordweil, 22. Febr. Schneider Sebastian Hensle Witwe, Barbara, geb. Blattmann, 60 Jahre alt Beerdigung Mittwoch den 24. ds. Mts. in Nordweil.

Bischoffingen, 22. Febr. Johann Martin Schmidlin, Landwirt, 84 Jahre alt. Beerdigung am 24. Februar nachmittags 1 Uhr in Bischoffingen.

Briefkasten der Redaktion.

Ab. in T. Bezahlen Sie, was Sie dem Manne wirklich schuldig sind und erheben Sie Beleidigungsklage. Etwas anderes gibt es nicht.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Heiter oder wechselnd bewölkt, Süden noch leichte Niederschläge, kälter.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 13° C., gestern abend 7 Uhr + 5° C., heute früh 7 Uhr — 1° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Bürgergabholz-Verlosung.
Die Verlosung des Bürgergabholzes findet am
Donnerstag, den 25. d. M., vormittags 8 Uhr
im Rathause dahier statt.
Der Holzmacherlohn beträgt für die Emmendinger Bürger **Mk. 5.25**, für die Bürger der ehemaligen Gemeinde Nieder-Emmendingen **Mk. 3.50**.
Die Loszettel können vom 26. d. M. ab bei der Stadtverrechnung in Empfang genommen werden.
Emmendingen, den 22. Februar 1909.
Das Bürgermeisteramt.
Rehm.

Stamm- und Nutzholzversteigerung.

Die Gemeinde **Vörstetten** versteigert am 566
Donnerstag, den 25. Febr. d. J. vormittags 10 Uhr anfangend aus ihrem Gemeindewald, Schlag Nr. 12, 13, 16 und 17: 64 Eschen, 19 Erlen (losweise), 35 Eichen, 18 Pappeln, 2 Kirschbäume und 1 Rusche. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.
Vörstetten, den 12. Februar 1909.
Der Gemeinderat.

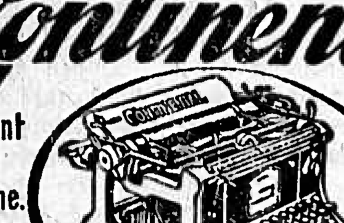
Druckarbeiten aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Kunstdruckarbeit empfehlen
Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Zur Fastenzeit besonders empfohlen
MAGGI Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller wohlschmeckender Suppe. Stets frisch und in grosser Sortenauswahl vorrätig bei 707
August Hetzel, Emmendingen.

Xantippe

war eine böse Frau, sicherlich nur deshalb, weil sie noch nicht das vorzügliche Seifenpulver „Schneekönig" kannte, denn die leichte Anwendung desselben macht aus jedem Weib ein Engel. Ein Versuch überzeugt.
Schutzmarke.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Stets frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt 460
Georg Burkhart, Kaufmann, Emmendingen.

„Continental"

anerkannt beste Maschine. 2 Grosse Preise.
Sichtbare Schrift. 5 Goldene Medaillen.
WANDERER-WERKE A.-G. Schönau b/Chemnitz.
General-Vertrieb:
Emil Schwehr, Freiburg i. B.
Kaiserstr 150. 626

Lodenhüte Sportmützen
neueste Formen und Farben in reichhaltigster Auswahl
G. H. Held, Freiburg i. B.
7 Friedrichstrasse 7. 614

Feinste, gewässerte
Stockfische
empfiehlt 140
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Plombieren in Porzellan Amalgam Gold
Erstes **Zahn-Atelier** am Platze von **E. Peter** Emmendingen.
Behandlung für alle Krankenkassen
künstl. **Zähne** und Brückenarbeiten ohne Gaumen
Tel. 66

Fasanen- und Lachsauktion
mit hypothekarischem Konzert.
1. Marsch der Zulu und Kongo-Polpourri.
2. Choral: „O kommet alle her, die Ihr mit Hypotheken und Schulden saulselig überlastet seid.
3. Musik mit Heulen und Zähneknirschen.
Zur Verdauung Goldfasanen und Habenichtsnasen mit Wildsauce und Teufelsbraten. 711
Hochachtungsvollst
Ein Schuldenbock.

Einen Riesenerfog
erzielt jeder **Landwirt und jeder Tierzüchter**, wenn er in der bereits seit 22 Jahren bestehenden u. vorzüglich eingeführten
Tierbörse,
BERLIN S. O., Köpenickerstrasse 71 inseriert.
Insertionspreis: Tieranzeigen per Zeile 20 Pfg.: Geschäftsanzeigen per Zeile 30 Pfg.
Abonnementspreis, bei nächstliegender Postanstalt bestellt und durch den Briefträger ins Haus geliefert, vierteljährlich 90 Pfg., bei dem Postamt abgeholt nur 78 Pfg.
Probenummern gratis.

Garantiert reinen
Bienenhonig
empfiehlt 718
G. Burkhart
Emmendingen. Telephon 56

Kopfläuse
verschwinden unfehlbar durch
(50 Pfg.) „Nissin" (50 Pfg.)
Alleinverkauf H. Kromer, Emmendingen. 4215

Frisch gewässerte 715
Stockfische.
Ferner Donnerstag eintreffend:
Schellfische Rotsoles und Lachs.
W. Reichelt
Emmendingen.

Tüchtiger 719
Knecht
welcher mit Pferden umgehen kann u. etwas Feldarbeit versteht, per sofort gesucht.
Zu erfrag. in der Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
der Landwirtschaft versteht, findet in einer Brauerei sofort dauernde Stellung bei hohem Lohn. 710
Zu erfragen im Verlag ds. Bl.

Ein braves
Mädchen
welches kochen und Hausarbeiten verrichten kann, per 1. März zu einer kleinen Familie gesucht. Hoher Lohn. 678
Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Ein zuverlässiges
Mädchen
welches melken kann, bei hohem Lohn sofort gesucht. 687
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu vermieten eine schöne 621
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Gemüsegarten und ein Stück Ackerland an der Haltestelle Kollmarsreute auf sof. oder 1. April dieses Jahres.
M. Stächele, Kollmarsreute.

Gesucht auf Ostern ein jüngeres, tüchtiges
Mädchen
vom Lande für Haus- u. Küchenarbeit bei hohem Lohne.
Zu erfragen bei **Berthold Meyer**, Mühle u. Sägewerk **Niederweiler** b. Müllheim.

Ein zweijähriger scharfer, folgsamer
Wolfshund
zu verkaufen 716
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Frachtbriefe mit Firmadruck liefert Druck- und Verlagsgesellschaft, vorm. Dölter, Emmendingen.

Zwetschgen 707
Dampfäpfel
Gem. Obst
Aprikosen
Eiermaccaroni
Eiersuppen
Gemüse-Nudeln
Erbsen, Bohnen
Linsen ꝛc. ꝛc.
alles in frischer Ia. Qualität empfiehlt
G. Burkhart
Emmendingen. Telephon 56

Hochfeines
Schiedmayer Pianino
Palisander, solid gebaut empfiehlt zu Mk. 400.— auch auf Ratenzahlung
Musikhaus Carl Ruckmich
Gr. Bad. Hofl., Freiburg i. B.
Bertholdstr. 15, Universitätsstr. 1 u. 3

Etwas Gutes
für Haare und Haarboden ist echtes
Brennessel-Haarwasser
75 Pf. mit den 3 Brennesseln 75 Pf.
Alleinverkauf bei Hugo Kromer, Emmendingen.

Von soeben eingetroffener Sendung empfehle: 718
Bismarckheringe
Rollmops
Dalla-Heringe
Bratheringe
Neue
Malta-Kartoffeln
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Haus

mit **Bäckerei** in guter Geschäftslage zu verkaufen. Günst. Zahlungsbedingungen. 668
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verkaufen circa 15 Zentner gut eingebrachtes
Kleeheu, Fleischklee
bei 640
Teresia Hug, Hecklingen.

Täglich frisch gewässerte
Stockfische
empfiehlt 714
Hugo Kromer,
Emmendingen.

Schöner Teint
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann u. Co. Radebeul à Stück 50 Pf. In Emmendingen: Jos. Fuchs, in Herbolzheim: Oskar Guth 706

Kinderlose Witwe
34 J., grosse Figur, Blondine, 80 000 Kr. Verm., w. rasche 708
Heirat.
L. Schlesinger, Berlin 18.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.
Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 46 (Evang. Aschermittwoch) Emmendingen, Mittwoch, 24. Februar 1909 (Kath.: Aschermittwoch.) 43. Jahrgang.

Die Einweihung des Nilstaudammes bei Esreh.

Die Einweihung des neuen Nil-Staudammes bei Esreh: Der Khedive dekoriert die Erbauer des Dammes.

In Esreh in Aegypten wurde in Anwesenheit des Khedive der neue dritte Staudamm eingeweiht. Das mächtige Werk ist ein Sandsteindamm von 900 Meter Länge, der sich um neun Meter über den höchsten Wasserstand des Flusses erhebt. Der Damm hat 120 in regelmäßigen Abständen voneinander angebrachte Wassertore; an seinem Westende befindet sich eine 80 Meter lange Schleuse. Das Werk vollendet die großen Bewässerungsanlagen Aegyptens, die dem trockenen Lande auch dann das befruchtende Naß verschaffen sollen, wenn der Nil nicht eben seine Ufer überschwemmt. Unser Bild stellt den Moment dar, in dem der Khedive die Erbauer des Stauwerkes für ihre ausgezeichneten Leistungen dekoriert.

Die badischen Lehrer und die Parteien.

Aus Lehrerkreisen gehen uns nachfolgende recht beachtenswerten Ausführungen zu:

Die verschiedenen Maßregelungen badischer Volksschullehrer in letzter Zeit und die Stellung der einzelnen politischen Parteien zu diesen haben bei der großen Mehrzahl der Lehrer eine Erregung hervorgerufen, wie sie jedenfalls nicht erwartet, noch viel weniger von jener Partei, zu deren treuesten Anhängern und Förderern das Gros der bad. Lehrerschaft gehörte, gewünscht wurde.

Daß die badischen Lehrer in dem Zentrum von jeher, besonders seit der Emanzipation der Schule von der Kirche, die größten Gegner ihrer Bestrebungen erblickten, erklärt sich aus der Natur der Sache. Es soll anerkannt werden, daß die Kirche als Mutter der Schule betrachtet werden muß, denn sie war es vor allem, die noch vor 100 Jahren durch Errichtung von Schulen dem Volke Gelegenheit gab, sich die zum Fortkommen nötigen Kenntnisse anzueignen. Schon längst gab es durch die Kirche gegründete Schulen, in welchen unsere Voreltern sich manche nützlichen Kenntnisse erwarben, ehe der Staat, wenn man eigentlich von einem solchen nach unseren Begriffen reden kann, da ja auch das kleinste Land früher sich aus Dutzenden geistlichen und weltlichen Herrschaften zusammensetzte, sich dazu bequemte, für geistige Nahrung seiner Untertanen zu sorgen.

Erst nach dem vor etwa 100 Jahren diesem Zustande ein Ende gemacht und durch Säkularisation und Mediatisierung größere Staatengebilde geschaffen wurden, suchte auch der Staat auf gesetzlicher Grundlage dem Volke eine bessere Bildung zu verschaffen.

Unser erstes badisches modernes Schulgesetz stammt aus dem Jahre 1831, das unter dem Protektorat der Kirche bis zum Jahre 1868 Gültigkeit hatte und die Konfessionsschule garantierte. Nachdem durch das Schulgesetz vom 8. März 1868 mit den bisherigen Konfessionsschulen gebrochen und die gemischten Schulen und mit diesen der Ortsschulrat eingeführt wurden, begann ein Kampf zwischen Schule und Kirche, der beiden gewiß nicht zum Nutzen gereichte, und der auch heute noch nicht sein Ende erreicht hat, obgleich ein einträchtiges Zusamenarbeiten von Schule und Kirche, von Lehrern und Geistlichkeit, nur zum Segen für beide gereichen würde. Besonders aber waren es von jeher die fortschrittlich gesinnten Lehrer, die unter diesem Kampfe zu leiden hatten.

Die anfängliche Gegnerschaft der kirchlichen Behörde gegen unsere moderne Schule wurde von der Zentrumspartei als Erbschaft übernommen, die, wenn sie sich auch scheinbar nunmehr mit den jetzigen Zuständen abgefunden hat, kein Hehl daraus macht, daß, sobald der günstige Zeitpunkt erschienen ist, sie den Ansturm gegen unsere jetzige Schulgesetzgebung von neuem beginnen werde.

Wen sollte es da Wunder nehmen, daß der moderne Lehrer in der Zentrumspartei seinen größten Gegner erblickt, zumal von verschiedenen Sphären derselben aus deren Abneigung gegen die moderne Schule kein Hehl gemacht und der moderne Lehrer als Pfahl im Fleische des Volkes, der die Kinderseelen vergifte und ihnen das Heiligste, den Glauben, entreißen wolle, bezeichnet wird. Es sind das schwere Vorwürfe, die durch nichts zu beweisen sind, da von dem Vorstand des badischen Lehrervereins, der ca. 90 Prozent aller badischen Lehrer vertritt, wiederholt der Religionsunterricht als ein integrierender Teil jeglichen Unterrichtes bezeichnet wurde.

Die Gegnerschaft des Zentrums gegen die moderne Schule und deren Lehrer war es, die letztere in den siebenziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Mehrzahl in das nationalliberale Lager getrieben hat, da zu jener Zeit diese Partei noch einem wirklich liberalen Fortschritt huldigte und von ihr auch ein Fortschritt auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung erwartet werden konnte. Darum waren es gerade auch die Lehrer, die besonders auf dem Lande dem liberalen Gedanken und bei den Wahlen der Partei zum Siege verhalfen, bis in der Aera „Fieser-Wacker", welch' letztere sonst die erbittertsten Gegner, in Schulangelegenheiten stets Hand in Hand gingen, eine Entfremdung eintrat, die die Mehrzahl der Lehrere zum Indifferentismus im politischen Kampfe verleitete. Gerade die nationalliberale Partei, die zu jener Zeit noch die Macht in der Hand hatte, versagte stets, wenn es sich um die Lehrerinteressen im Landtage handelte, und wenn heute selbst von Zentrumsrednern in öffentlichen Versammlungen zugegeben wird, daß unser Volksschulwesen rückständig sei, während Mittel- und Hochschulen sich zu voller Blüte entfalteten, so kann das der nationalliberalen Partei gewiß nicht zum Ruhme gereichen, da diese ja in den siebenziger und achtziger Jahren noch die absolute Majorität im Landtage besaß und deshalb in erster Reihe für die Stagnation auf dem Gebiete der Volksschule verantwortlich gemacht werden muß. Wenn ferner das Landvolk die Ansicht vertritt, daß die Lehrer die ewig Unzufriedenen seien, so haben diese das ebenfalls indirekt der nationalliberalen Partei zu verdanken, da sie ja schon bei Beratung des Beamtengesetzes im Jahre 1888 und später immer wieder nicht ihre ganze Kraft einsetzte und ganze Arbeit machte, sondern die Lehrer dazu verdammte, ihre Rechte zu erkämpfen. Wie von jeher, so muß auch heute noch immer wieder betont werden: „Die Lehrer verlangen keine Sonderbehandlung, sie wollen nur zu den gleichen Pflichten auch die gleichen Rechte der Staatsbeamten. Was sonst behauptet wird, ist Verleumdung, die von gewissenlosen Agitatoren ausgestreut wird, um dadurch die Schuld, die man an der Unzufriedenheit der Lehrer trägt, zu bemänteln."

Hat nun schon seit Jahren eine Spannung zwischen der nationalliberalen Partei und den Lehrern bestanden, so mußte die geringschätzige Behandlung der Lehrer durch den nationalliberalen Parteivorsitzenden Obkircher auf dem Lahrer Parteitag und die Sanktion jener Rede bei der Versammlung in Karlsruhe die Kluft noch erweitern, besonders, da man bisher glaubte, auf den jetzigen Leiter der Partei die größten Hoffnungen setzen zu dürfen. Wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel kam jene Kunde. Doch hatte sie auch wieder das Gute, daß die bisher Indifferenten unter den Lehrern aus ihrer Schlafmützigkeit aufgerüttelt wurden und es den Anschein hat, daß sie sich mehr am politischen Leben beteiligen. Wenn man auch den Lehrern jeden politischen Einfluß abstreitet, wird die Zukunft zeigen, daß sie doch nicht ganz ohne Einfluß sind. Wenn auch zugegeben werden soll, daß der politische Einfluß der Lehrer gesunken ist, so ist die Ursache nicht in den Lehrern zu suchen, sondern in den Führern einer Partei, die sich des Volkes, das ist der Wähler, nur dann erinnern, wenn die Wahlen vor der Tür stehen, zu anderen Zeiten aber jede Fühlung mit dem Volke verlieren und mit Geringschätz-

Nach vielen Jahren.

Roman von A. Willy.

14) (Nachdruck verboten.)

Aber auch dem Mexikaner waren die Bilder seines Lebens an der Seele vorübergezogen, alle seine Taten kamen ihm so abscheulich und verworfen vor, entsprungen aus Faulheit und Genußsucht, ein Leben unter Mördern war sein seitheriges Dasein, er schämte sich vor sich selber, als er an die Vorzüge seines Freundes dachte, der so ruhig und leidenschaftslos sein schweres Joch trug und weit, weit erhaben über ihm stand. Und als er vollends die Träne aus Arthurs Auge rollen sah, da wars auch über ihn gekommen — eine Regung, die er noch nie gekannt hatte.

Aleppo richtete sich auf, ergriff Arthurs Hand, schaute ihm lange in die Augen und sagte dann mit wehmütig zitternder Stimme: „Arthuro, verachtest Du mich?!"

Arthur, aus seinen Gedanken gerissen, war erstaunt über diese Frage und schaute den Freund mit weit geöffneten Auge an, ohne vor Ueberraschung ein Wort hervorbringen zu können. Der Mexikaner ließ seinen Arm sinken, wandte sich ab und sagte leise, ja, Du hast recht, verachte mich, ich habe vor der Welt nicht mehr verdient.

„Ja, lieber Arthuro, ich bin krank, krank im Innersten meiwie kommst Du zu dieser Frage! Du bist bewegt, ich sehe es Dir an, ob ich Dich verachte, nein, nie und nimmermehr, ich liebe Dich wie einen Bruder, meinen besten Freund, was ist über Dich gekommen, sprich! Ich sehe es Dir schon lange an, an Deinem stillen Wesen merkte ich die Veränderung, die mit Dir vorgegangen, sprich! Bist Du krank?"

Ja, lieber Arthuro," ich bin krank, krank im Innersten meines Herzens; das Leben ist mir zur Schmach geworden, seit ich Deinem Einflusse ausgesetzt bin, ich will ein anderer Mensch werden, will der Welt wieder angehören, als rechtschaffener, arbeitsamer Mensch will im mir Deine Achtung erwerben. Das jetzige Leben im Verein mit dieser Verbrecherbande habe ich satt, wir wollen sie verlassen, in einen Rancho zu kommen suchen und ein anderes Leben beginnen. Arthuro, es ist mein aufrichtiger Wunsch und ich wollte, wir brauchten gar nicht mehr zu dem Gesindel zurückzukehren."

„Das brauchen wir aber auch nicht mehr," rief Arthur freudig erregt aus, „laß uns gleich von hier aus den Weg allein suchen, der uns Unterkunft bringen soll!"

„Das geht nicht, Arthuro, wir müssen zurück und zwar mit Beute beladen, sie sind uns zu nahe auf den Fersen und würden uns verfolgen, wehe, wenn sie uns einfangen würden. Aber ich will sie noch aushorchen, wo sie sich hinziehen und was sie vorhaben, dann müssen wir uns mit Patronen versehen, auch etwas Lebensmittel zu erhaschen suchen. Je nachdem sie ihre Wege ziehen, werden wir ihnen folgen bis zum nächsten Lagerplatz, ich werde sie überreden, dort länger zu lagern, indem wir ihnen frisches Fleisch aus einem Rancho holen würden und somit schon in frühester Stunde aufbrechen. In Erwartung einiger fetter Hämmel werden sie sich täuschen lassen, wir aber erhalten ein bis zwei Tage Vorsprung und brauchen nicht mehr besorgt zu sein, eingefangen zu werden.

In toller Freude war Arthur aufgesprungen, drückte den Freund an seine Brust und überschüttete ihn mit den zärtlichsten Ausdrücken im Bewußtsein baldiger Erlösung aus den Krallen dieser Banditen.

Arthur setzte sich nieder an die Seite des Mexikaners, um den Plan genauer durchzusprechen und lagen noch längere Zeit leise mit einander plaudernd auf dem weichen Moose. Plötzlich schwirrt ein kurzer, eigentümlicher Ton durch die Blätter des Gesträuchs, unerkennbar für Arthur, aber der Mexikaner spitzte die Ohren und lauschte nach der Stelle gewandt, von der der Ton herkam, aufmerksam in den Wald hinein. Nach einiger Zeit erscholl der gleiche Ton wieder, aber aus größerer Ferne, der Cowboy sprang auf, ergriff sein Gewehr und mit den Worten „bleib hier" verschwand er geräuschlos im Walde.

Sinnend blieb Arthur auf dem Moose liegen, seine Augen suchten nach allen Seiten das Dunkel des Waldes zu durchdringen, aber nichts rührte sich in der Nähe. Schon war geraume Zeit vergangen, er sah und hörte nichts weiter, plötzlich ein Schuß und ein lauter Pfiff!

Rasch sprang Arthur auf und eilte dem Schalle entgegen. Nicht weit davon sah er den Mexikaner auf dem Boden knieen, vor ihm ein in den letzten Zuckungen verendendes Wild, ein prächtiger Bock mit breitästigen Schaufeln, der eben von der Hand des Schützen den Gnadenstoß erhalten hatte.

„Hei, das war Jagdglück," lachte der Mexikaner, „soll aber auch der letzte Braten für die Sippschaft sein, komm helfe mir den Bock zerlegen und dann zum Lager zurück."

Als sie schwer beladen am Lagerplatze ankamen, herrschte großer Jubel, heute war alles günstig verlaufen. Alesko hatte auf seinem Streifzug ein Fäßchen Wisky erwischt, Brot und getrocknete Früchte waren ebenfalls ergattert worden und jetzt noch der kapitale Bock, es sollte einen Festabend geben, hatte der Führer der Bande ausgerufen, die beiden Jäger wurden mit Lobsprüchen überhäuft und der Wisky ihnen förmlich aufgedrungen. Doch nur sachte war der Verbrauch, der größte Teil verschwand in einer ledernen Wassergurte, die sich der Mexikaner heimlich angeeignet hatte. Als erst der Braten fertig war und der Wisky seine Schuldigkeit getan, da war die Zeit für den Mexikaner gekommen, im geheimen seine Pläne auszuführen.

Nach und nach war es dunkel geworden, die Feuer erloschen und einer um den anderen legte sich ins Moos, vom Branntwein überwältigt. Allesko und Jürgens der Anführer waren noch wach und tranken lustig weiter, als der Mexikaner sich zu ihnen setzte und seinen Plan, heute Nacht noch auf den Anstand zu gehen, auseinandersetzte, eine große Fährte, die er gesehen, verspreche viel Wild, man könne ja einige Tage rasten, habe ja nichts zu versäumen, denn er liefere Wild zur Genüge. Nur sollten sie hier liegen bleiben, er könne ja ein bis zwei Tage ausbleiben und überall hin rekognoszieren. Dann sprach er von ihren Absichten, was tun und wohin, nach Weg und Steg und alles, was er zu wissen brauchte, erklärte ihm der Anführer mit lallender Zunge. Derselbe war schon öfters in dieser Gegend und kannte alles in weitem Umkreis. Er weihte ihn ein in sein Vorhaben.

Eine große Farm liege jenseits der Prairie, von einem Yankee bewohnt, mit dem er abrechnen müsse, dort würde er einkehren und ihm von seinem Gelde helfen, es sei ein leichtes Spiel, da die Hirten auf den vielen Ranchos zerstreut seien.

(Fortsetzung folgt.)

…ung auf das gewöhnliche Volk herabblicken. (Dies dürfte denn doch zu weit gegangen sein. D. Red.)

Während sich bei der **nationalliberalen Partei in jüngster** Zeit ein merklicher Zug nach rechts bemerkbar macht, wurden die Lehrer durch die Behandlung dieser Partei, immer mehr nach links gedrängt. Die Folge ist ein starker Zugang zu den liberalen Vereinen und gerade von solchen Lehrern, die bis jetzt keinem politischen Vereine angehörten. Es fehlte nur noch, daß die Zentrumspartei die Lehrerforderungen nach Einreihung in den Gehaltstarif zu der ihrigen machte, und es könnte mit Sicherheit behauptet werden, daß jene Lehrer, welche heute schon der Zentrumspartei in religiöser Beziehung nahe stehen, sich der Zentrumspartei anschließen, gewiß nicht zum Nutzen des Nationalliberalismus, wenn auch der Lehrer keinen politischen Einfluß besitzt. So viel ist sicher, daß es keinem Lehrer, der noch etwas auf seinen Stand hält, einfallen wird, je wieder für eine Partei, die ihm mit Undank gelohnt, die Kastanien aus dem Feuer zu holen und sich den Haß der gegnerischen Parteien zuzuziehen.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 23. Febr. Wie die „Deutschen Nachrichten" melden, hat der Landwirtschaftsminister bestimmt, daß künftig auch Frauen als ordentliche Hörerinnen bei den landwirtschaftlichen Hochschulen Preußens angenommen werden können, wenn sie mindestens eine der Einjährigen-Reife entsprechende Vorbildung aufzuweisen haben. Ferner steht auch die Zulassung von Frauen zum ordentlichen Studium an den tierärztlichen Hochschulen Berlin und Hannover in naher Aussicht.

Berlin, 23. Febr. Die Einladung des Lordmayors der City von London an den Oberbürgermeister von Berlin zum Besuche Londons ist gestern hier eingetroffen. Der Lordmayor hat außer dem Oberbürgermeister auch den Bürgemeister Dr. Reicke und eine Abordnung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung eingeladen mit der Bitte, den Zeitpunkt des Besuches zu bestimmen.

Braunschweig, 23. Febr. Der braunschweigischen Landes-Synode ist der Entwurf eines Kirchengesetzes seitens der Regierung zugegangen, wonach künftig bei den Gottesdiensten die Fürbitte den Regenten des Landes, Herzog Ernst von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, und sämtliche Mitglieder des herzoglichen Hauses einschließt. . . Damit ist den Br. N. N zufolge ein lang gehegter Wunsch der Anhänger des braunschweigischen Herzogshauses erfüllt.

Prag, 22. Febr. Die Hoffnung, daß in Prag nun Ruhe einkehren werde, hat sich wieder als trügerisch erwiesen. Die Klofacianer wollen offenbar keine Ruhe in Prag haben. Sie stellten sich gestern wieder ein, um auf ihre Art die Hauptstraßen Prags zu beleben. Auf dem Wenzelplatze hatten sich etliche Tausend Anhänger Klofacs eingefunden, die die dort promenierenden deutsch-nationalen und katholischen Studenten anrempelten. Die Polizei mußte wieder einschreiten. Als einige Studenten später den Wenzelplatz verließen, wurden sie von der Menge verfolgt und die Polizei mußte die Straße, in die sie sich geflüchtet hatten, absperren, um weitere Verfolgung zu verhindern.

Paris, 22. Febr. Nach einer Meldung des Journals aus Rom betrachtet man in dortigen diplomatischen Kreisen eine Zusammenkunft zwischen dem Könige von Italien und dem Präsidenten Fallieres als wahrscheinlich. Die Zusammenkunft soll am 50. Jahrestage der Schlacht von Solferino, im Juni ds. Js., erfolgen. Es wurden alle Vorkehrungen getroffen, um zu vermeiden, daß die Zusammenkunft einen Mißklang hinterlassen könne.

London, 22. Febr. Der japanische Botschafter dementiert die Gerüchte über die angebliche Absicht Japans, die Oberherrschaft über den indischen Ozean zu erlangen. Die englisch-japanische Allianz betrachtet der Botschafter als eine wichtige und glückliche Tatsache und drückt die Hoffnung aus, daß sich die Beziehungen zwischen England und Japan sich immer herzlicher gestalten würden.

Biaritz, 23. Febr. Der König von England wird am 6. März hier erwartet. Ein Courier des Königs traf gestern hier ein, um die letzten Vorbereitungen für den Besuch zu erledigen.

New-York, 22. Febr. Eine ungeheure Volksmenge ist in Norfolk eingetroffen, um der Rückkehr der amerikanischen Flotte beizuwohnen. Alle Dampfer, welche der Flotte entgegengefahren, sind überfüllt. In der Stadt ist kein Zimmer mehr zu haben.

Zur Lage auf dem Balkan.

Wien, 22. Febr. Die heute in Wien verbreiteten Gerüchte, daß der Krieg mit Serbien beschlossene Sache und ein Ultimatum bereits ergangen sei, werden offiziöserseits entschieden dementiert. Man erklärt, daß ein entscheidender Schritt der österreichischen Regierung gegen Serbien, falls es nötig sein sollte, erst in zwei bis drei Wochen zu erwarten sei. Zugegeben wird, daß die Situation infolge der Haltung Rußlands, welches das Konferenz-Programm wieder aufgegriffen hat, um einen diplomatischen Erfolg auf Kosten Oesterreichs zu erzielen und auch bemüht sei, die Mächte zu einem gemeinsamen Schritt in Wien zu bewegen, sich ernster gestaltet hat. Trotz der Schwierigkeiten wird doch noch immer an die Möglichkeit geglaubt, den Frieden zu erhalten.

Wien, 23. Febr. In hiesigen politischen Kreisen erklärt man gegenüber der von Paris kommenden Anregung, das Wiener Kabinett möchte den Mächten klar machen, welche Konzessionen Oesterreich den Serben zu machen geneigt sei, man denke gar nicht daran, sich hierüber in Erörterungen einzulassen, so lange Serbien an seinen Forderungen festhalte, die völlig ungerechtfertigt seien. Die österreichische Regierung habe von Anfang an erklärt, sie sei geneigt, Serbien wirtschaftliche Vorteile zu gewähren. Man werde sich aber erst dann bereit zeigen, dieser Sache näher zu treten, sobald Serbien erklärt habe, von seinen Forderungen abzustehen, welche jeder Rechtsbasis entbehren.

Wien, 23. Febr. Ueber einen Rückzug Rußlands in der bulgarischen Anerkennungsfrage berichtet die Wiener Allgemeine Zeitung: Die Vertreter Rußlands bei den Berliner Signatar-Mächten erhielten einen Auftrag, diesen Mächten mitzuteilen, daß die Sofianer Meldung, Rußland werde die Unabhängigkeit Bulgariens anerkennen, ohne die Zustimmung der anderen Mächte abzuwarten, nicht richtig sei. Rußland beabsichtige wohl, bei den Mächten anzuregen, daß die Anerkennungsfrage nunmehr in beschleunigtem Tempo ihrer Lösung zugeführt werde.

Wien, 23. Febr. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird zugegeben, daß sich die internationale Lage verschlechtert habe. Es erregt Bedenken, daß Rußland sich immer offener als geheimer Beschützer Serbiens bekennt. Angesichts dieser neusten, nach den früheren Erklärungen überraschenden Schwenkung Rußlands ist man hier entschlossen, in der Balkanfrage noch vorsichtiger und zurückhaltender vorzugehen als bisher. Doch wird hier nach wie vor erklärt, daß Oesterreich-Ungarn eine Konferenz nur dann beschicken werde, wenn über ihre Ziele vorher ganz bestimmte Abmachungen getroffen würden.

Wien, 23. Febr. Die von Frankreich angeregte Vermittlungsaktion kann so gut wie gescheitert betrachtet werden. Insbesondere auf den Wunsch Rußlands hin wurde eine gemeinsame Intervention der Mächte nicht für Belgrad, sondern für Wien angeregt. Deutschland hat es rundweg abgelehnt, sich an einer solchen Intervention zu beteiligen. Da aber nicht anzunehmen ist, daß die anderen Mächte auch ohne Deutschland an dem Plane einer Intervention festhalten, ist der ganze Versuch wahrscheinlich zunichte geworden. Die Situation gilt für kritischer, als sie bisher war.

Budapest, 23. Febr. Die Regierung erhielt von der russischen Grenze Mitteilungen, wonach dort in der letzten Zeit bedeutende Truppen-Konzentrationen stattgefunden haben.

Paris, 23. Febr. **Der „Matin" meldet aus Sofia, die Türkei habe die russischen Vorschläge, betreffend Zahlung von 125 Millionen zur Tilgung der Kriegsschuld abgelehnt.**

Sofia, 22. Febr. Hiesige ministerielle Kreise äußern die Ansicht, daß die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens von England, Frankreich und anderen Staaten noch während der Anwesenheit des Königs Ferdinand in Petersburg erfolgen werde. Auch hinsichtlich der Haltung der Türkei neigt man zum Optimismus.

Belgrad, 23. Febr. In der Abends abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für nationale Verteidigung machte Professor Pawlowitsch die Mitteilung, der Kronprinz begrüße die Verhandlungen, da die Freiwilligen durch die Initiative des Ausschusses vollständig kriegerisch ausgerüstet seien. Da sich unter den 40 000 serbischen Freiwilligen zahlreiche Reserve-Offiziere befinden, so könne der Ausschuß, falls die Regierung bereit sein sollte, einen kläglichen Frieden mit Oesterreich zu schließen, selber in Aktion treten, zumal hinter den 40 000 serbischen Freiwilligen ebenso viele russische Freiwillige ständen.

Die französischen Marineforderungen.

Ueber die Verhandlungen im französischen Ministerrat wegen der Marineforderungen wird noch folgendes mitgeteilt: Der Finanzminister erkannte die Notwendigkeit und die finanzielle Möglichkeit an, in der Marine Verbesserungen einzuführen, um gegen alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Andererseits vertrat er die Ansicht, daß die Vorschläge des Marineministers ohne genaue Durchführung nicht angenommen werden könnten. Der Finanzminister unterzog alle beantragten Kredite einer genauen Erörterung und teilte diese in drei Kategorien: einmal solche Kredite, welche unumgänglich notwendig erscheinen und unter allen Umständen bewilligt werden müssen; ferner solche, hinsichtlich deren die vom Marineminister gemachten Mitteilungen nicht genügen und die vorläufig zurückgestellt werden müssen, bis die Sache weiter geklärt ist, und schließlich solche Forderungen, welche gewissermaßen die Einleitung eines neuen Marine-Programms bilden und daher vertagt werden müssen. Die Kredite der ersten Kategorie, über welches volles Einvernehmen besteht, erreichen eine Höhe von 85 Millionen, die der zweiten werden auf 25 Millionen veranschlagt und die der dritten, deren Vertagung der Finanzminister verlangt, erheischen 25 Millionen. In diese dritte Kategorie fallen u. a. die Vorschläge über Ausgaben für Abänderung der Geschosse, sowie eine Reihe von Nachtragskrediten. Während seiner Ausführungen wies der Finanzminister mehrfach auf die Ausstellungen hin, welche seitens des Rechnungshofes gegen die unzureichende Methode der Rechnungsführung einzelner Verwaltungszweige der Marine gemacht worden seien, wobei der Finanzminister Garantien für eine Abstellung der Mißstände verlangte.

Zum Mord in der deutschen Gesandtschaft in Chile.

Santiago di Chile, 22. Febr. Zu dem Mordfalle in der deutschen Gesandtschaft wird berichtet: Der öffentliche Ankläger hegt die Meinung, daß der Kanzlist Beckert beabsichtigte, den deutschen Gesandten Freiherrn von Bodman zu ermorden. Dieser sollte zur Unterzeichnung von Schriftstücken in die Gesandtschaftskanzlei kommen. Beckert wollte wahrscheinlich den Gesandten erschießen und den Revolver neben der Leiche liegen lassen. Der Umstand, daß in der Kasse 15 000 Dollars fehlten, hätte den vermutlichen Selbstmord des Gesandten begründet. In der Aufregung, die dem Brande und der Auffindung der Leiche gefolgt wäre, hätte man wahrscheinlich die Leiche des gleichfalls ermordeten chilenischen Dieners als die Beckerts begraben. Wider Erwarten erschien aber der Gesandte in Begleitung des Frhrn. v. Welczek in der Gesandtschaft.

Berlin, 22. Febr. Die chilenische Regierung hat an die deutsche das Ersuchen gerichtet, den Kanzleisekretär Beckert wegen der ihm zu Last gelegten Verbrechen nach chilenischen Gesetzen aburteilen zu dürfen. Dem Ersuchen wird vermutlich Folge gegeben werden dürfen.

Rechtliches.

Keine Haftpflicht der Eisenbahn bei Entgleisung infolge eines Attentats.

Am 30. Mai 1903 ereignete sich eine Eisenbahnkatastrophe mit schwerwiegenden Folgen. Es war die Entgleisung des in voller Fahrt befindlichen Zuges dadurch verursacht worden, daß ein Arbeiter Nachts in verbrecherischer Absicht eine der Schwellen auf die Schiene gelegt hatte, die aus Anlaß von Erneuerungsarbeiten auf einer Strecke von etwa 400 Metern lose neben der Bahn lagerten. Der Ort der Tat war für die Ausführung des Verbrechens günstig gewählt, da die an die Bahn stoßende Bewaldung die unbemerkte Annäherung erleichterte. Der Täter legte die Schwelle sofort nach Vorbeifahren eines Zuges auf die Schienen. Der verunglückte Zug folgte 13 Minuten später. Kurz vor dem Vorbeifahren des ersten Zuges war die Strecke von dem Bahnwärter vorschriftsmäßig revidiert worden. Eine Reisende, die bei der Entgleisung Verletzungen erlitten hatte, forderte eine hohe Entschädigungssumme und beschritt, als eine gütliche Einigung nicht zustande kam, den Klageweg. Der verklagte Fiskus erhob den Einwand der höheren Gewalt. Das Landgericht hielt den Einwand für durchgreifend und wies die Klage ab. Im Gegensatz hierzu erklärte das Oberlandesgericht Naumburg den Entschädigungsanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt. Die Frage der höheren Gewalt wurde mit der Begründung verneint, daß es Sache der Bahnverwaltung sei, derartigen Anschlägen durch ausreichende Bewachung der Strecke entgegenzuwirken. Das Reichsgericht („Jur. Wochenschrift" Nr. 3) stellte auf die Revision des Fiskus das abweisende Erkenntnis des Landgerichts wieder her. Die Tat des Arbeiters, wird in dem Urteile des Reichsgerichts hervorgehoben, habe durch die von der Bahnverwaltung billigerweise zu fordernden Sicherheitsmaßregeln nicht abgewendet werden können. Es könne unmöglich verlangt werden, daß auf freier Strecke in jeder dunklen Nacht und bei jedem Walde eine stetige Bewachung der Bahn durch aufgestellte Wärter stattfinde. Durch das Lagern der Bahnschwellen neben dem Gleis sei die Gefahr eines verbrecherischen Anschlages nicht besonders nahegerückt worden. Wenn auf benachbarten Grundstücken Steine oder geschlagenes Holz lägen, sei die Situation hinsichtlich der Gefahr die gleiche. Nach alledem stelle sich das Attentat als höhere Gewalt dar.

Aus dem Gerichtssaal.

Preußisch-Stargard, 22. Febr. Der Chauffeur Schmidt, der mit einem Kraftwagen des Prinzen Friedrich Wilhelm auf der Chaussee Konitz-Stargard einen Knaben überfuhr und schwer verletzte, wurde vom Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Schmidt war davon gefahren, ohne sich um den Knaben zu kümmern.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Febr. 20 Skifahrer, zum größten Teil Münchener Hochschüler, unternahmen Sonntag eine Tour in das Alphochtal bei Briselepp. Plötzlich löste sich unterhalb des Gipfels des San Panzers eine etwa 400 Meter lange und 10 Meter breite Lawine los. Während sich 19 Skifahrer in Sicherheit bringen konnten, wurde einer von der Lawine in die Tiefe gerissen. Seine Kameraden versuchten ihn auszuschaufeln, fanden ihn aber nicht.

Frankfurt a. M., 22. Febr. Die berühmte Schauspielerin Japans, Madame Hanako, wird mit ihrer Gesellschaft vom 2. März an auf einige Tage im Residenztheater gastieren.

Hamburg, 23. Febr. Zur Strandung des Dampfers Präsidente Roca von der Hamburg-Südamerika-Dampfschiffahrts-Gesellschaft meldet der Kapitän unterm 19. Februar, daß 20 Menschen umgekommen seien.

Paris, 23. Febr. Petit Journal berichtet aus Grenoble, daß der deutsche Student, Graf Helmstatt, welcher seit einigen Monaten verschwunden war, in Huj von Gendarmen aufgegriffen wurde. Der Vater des Studenten ist hiervon benachrichtigt worden.

Paris, 23. Febr. Der „Matin" meldet aus Lorient: Unter den Soldaten der Garnison von Vannes ist der Typhus ausgebrochen. 4 Soldaten des 116. Infanterie-Regiments sind bereits gestorben, 30 schwer erkrankt. Die Krankheit ist durch den Genuß von Salat verursacht worden.

Petersburg, 23. Febr. Seit vier Tagen weht im Süden und Südwesten Rußlands ein gewaltiger Schneesturm bei großer Kälte. Ganze Dörfer, Ansiedelungen und Städte sind im Schnee eingeschlossen, viele Züge sind im Schnee stecken geblieben. Viele Menschen sind im Schnee umgekommen.

New-York, 23. Febr. Bei Dehnar im Staate Delaware stieß der Süd-Expreßzug der Pennsylvania-Bahn-Gesellschaft auf zwei Lokomotiven, die hintereinander auf einem Gleis standen. Durch den Anprall ging der vordere Teil des Zuges in Trümmer, 7 Personen wurden dabei getötet. Die Trümmer des Zuges fingen Feuer, so daß die Leichen verbrannten.

— **Das Totenfeld von Radbod.** Seit dem 12. November vorigen Jahres liegen die Opfer der Grubenexplosion auf Zeche Radbod in der Tiefe. Die Bergleute, die schon drei Monate lang um die Rettungsarbeiten bemüht sind, konnten bisher aber noch nicht zu den Verschütteten und Verbrannten gelangen, die in dem Schachte geblieben sind. Auf der zweiten Sohle des Schachtes liegt dieses Feld der Toten, das in wenigen Tagen befreit sein wird von den Hindernissen, die bisher den Eingang sperrten. Namen und Persönlichkeit der Verstümmelten und Entstellten dürften kaum noch zu bestimmen sein, und so werden die Totengräber nichts anderes zu tun haben, als für 200 Männer die letzte Ruhestatt herzurichten. In einem langen, traurigen Hause nahe bei der Zeche sind die Särge, schmale, schlichte Brettergestelle, schon vorbereitet. In Radbod fürchtet man, daß am Tage der großen Leichenfeier die Witwen und Waisen ihre Verzweiflung und ihren Zorn gegen die Bergbehörden leidenschaftlich äußern werden; und damit Aufruhr und Unruhen am Tage des Begräbnisses bald unterdrückt werden, soll ein großes Gendarmerieaufgebot die Wacht am Leichenfeld übernehmen.

— **Ein Vater, der seinen Sohn verhungern läßt.** Aus Chemnitz, 21. Februar, wird noch geschrieben: Ein unerhörtes Verbrechen ist im Dorf Hartsmannsdorf bei Augustusburg entdeckt worden. Am Sonntag starb dort der 42 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Kemptner. Der Verstorbene war seit einer Reihe von Jahren von niemand im Dorfe mehr gesehen worden. Der Leichenfrau fiel die körperliche Verwahrlosung des Verstorbenen sofort auf, und der von ihr herbeigeholte Arzt, welcher konstatierte, daß die Leiche zu einem wahren Skelett abgemagert war und nur ein Gewicht von 40 Pfund hatte, machte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Diese sah sich am Mittwoch veranlaßt die Leiche zu beschlagnahmen und den 72jährigen Vater des Verstorbenen zu verhaften, da sich herausstellte, daß letzterer, der seit 15 Jahren geistig gestört war, in einem Gelaß des ersten Stockwerks des Gutes gefangen gehalten wurde und ohne Zweifel aus Mangel an Nahrung zugrunde gegangen war. Die inzwischen erfolgte Sektion hat in der Tat ergeben, daß der unglückliche Mensch inzwischen verhungert ist. Er hat dem Vernehmen nach immer nur von Kartoffeln und Rüben, die für das Vieh bestimmt waren, sein Leben fristen müssen, aber der unnatürliche Vater hat ihm in letzter Zeit auch diese ungenügende Nahrung entzogen. Ob seiner Tochter, also der Schwester des Verhungerten, und seinem Schwiegersohne, mit denen er das Gut bewirtschaftet, eine Mitschuld trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Für Messina hat die italienische Regierung tausend Häuser aus Eisen und Holz bei einer britischen Firma bestellt. — Der französische Astronom Marhand kündigt für diese Tage wieder ein schweres Erdbeben an.

Zur Verteuerung des Telephons.

Ein preußischer Landtagsabgeordneter, Herr v. Böhlendorff-Kölpin, äußert sich wie folgt:

Wohl noch niemals hat eine Gesetzesvorlage eine so einmütige und gerechte Verurteilung gefunden, wie das dem Reichstage am 10. ds. Mts. zugegangene Gesetz betreffend die Verteuerung des Telephons — dieses dem gewerblichen, geschäftlichen, amtlichen wie privaten Leben so unentbehrlich gewordene Verkehrsmittel. Die Vorlage nebst Begründung ist in der Presse und gerade von Seiten des gewerbetreibenden Publikums, welches in ihr vorzugsweise zum Worte gekommen, in ihren Hauptzügen so eingehend und richtig erörtert worden, daß ich es mir hier versagen kann, meinerseits auch noch diese dem Verkehr und dem gesamten volkswirtschaftlichen Leben direkt feindlich den Rücken kehrende Vorlage auch noch analysierend durchzusprechen. Meist hat man im Publikum diesen Fernsprechgesetzentwurf ungeheuerlich genannt. Diesem Urteil gegenüber kann man nur sagen: hart — aber gerecht. Würde wider Erwarten die Vorlage, in welch tief einschneidender Art und Weise dann alle Kreise des gesamten Erwerbslebens, wie ebenso aber auch alle privaten Kreise, die Fernsprechanschluß haben, auf das empfindlichste und schwerste finanziell geschädigt würden — das läßt sich heute noch gar nicht ermessen. Fest dürfte bis jetzt nur stehen, daß die erhofften Mehreinnahmen der Reichspost durch eine ungemein große Verminderung der Teilnehmer und Gespräche ausbleiben würden. Die Postverwaltung würde auch der ständigen Abnahme gegenüber erfahren, daß sie nunmehr weitaus zu viel Beamte und Beamtinnen im Dienst hat und sich in sehr großer Verlegenheit sehen, wie dann zwischen Anschluß und Gesprächszahl — also zwischen dem durch die Einwirkung des qu. neuen Gesetzes verminderten Fernsprechdienst und dem doch nun einmal vorhandenen Beamten- und Beamtinnenheer das unbedingt erforderliche Gleichgewicht wiederherzustellen sein würde.

Mir ist es bei dem großen Verständnis, das dem vortrefflichen Chef der Reichspost und seinem gesamten Verwaltungsapparat für alle Bedürfnisse des volkswirtschaftlichen Lebens doch sonst eigen ist, unklar, wie dieser Fernsprechgesetzentwurf das Plazet des Herrn Staatssekretärs hat finden können. Weiter ist es unverständlich, wie der Verkehrsausschuß des Bundesrates diese direkt verkehrsfeindliche Gesetzvorlage seinem Plenum, dem Bundesrat, seinerzeit zur Annahme empfehlen konnte.

Zweifellos ist damit zu rechnen, daß der Reichstag der Vorlage so begegnen wird, wie es allgemein erwartet wird — ihr nicht viel seiner ohnehin so überstark in Anspruch genommenen Zeit widmet, sondern sie gleich in erster Lesung ablehnt.

Die „Voss. Ztg." schreibt folgendes: Die Vorlage ist bar jedes Verständnisses für die Bedürfnisse des Verkehrs. Sie verletzt offensichtlich die Interessen des Handels, der Industrie, der Aerzte, Rechtsanwälte, Gastwirte, des gesamten Mittelstandes. Wer ist nicht heute auf den Fernsprechverkehr angewiesen? Es ist traurig, daß eine Verkehrsverwaltung geradezu auf eine Einschränkung des Verkehrs ausgeht. Dem Reichspostamt wird zuviel telephoniert, besonders in Berlin. Wenn dabei behauptet wird, gerade in den großen Netzen gestalte sich der Verkehr teuer, so muß dafür erst der Beweis erbracht werden. Die Vorlage enthält dafür auch nicht die mindesten Unterlagen. Sie entbehrt überhaupt jeder ausreichenden statistischen Beigaben, die der Volksvertretung eine selbständige Nachprüfung der Mitteilungen des Entwurfes ermöglichen. Keine Zahlen für die Berechnung der Rentabilität der Verwaltung, keine erschöpfenden Angaben über die Einrichtungen, Tarife und Erträgnisse im Ausland. Es ist die ganze Selbstherrlichkeit einer Monopolverwaltung, die nicht zu befürchten braucht, daß sie durch die Konkurrenz einer Privatunternehmung ad absurdum geführt werden könnte. Nichts kennzeichnender, als daß die Vorlage einen Rückgang der Gesprächszahl bei den bisherigen Pauschgebühr-Teilnehmern zuerst um 40, jetzt um 25 v. H. gleichmütig oder freudig in Aussicht nimmt, als sei das nicht von Schaden, sondern nur von Nutzen! Am Ende erläßt das Reichspostamt noch eine Mahnung, keine unnötigen Briefe zu schreiben, und die Bahnverwaltung eine Warnung vor der „Eisenbahn-Vagabondage"!

Die bevorstehende Reise des Präsidenten Roosevelt.

Die große Jagdreise, die Präsident Roosevelt nach Beendigung seiner Präsidentschaft im Monat März nach Afrika antritt, wird zwei Jahre in Anspruch nehmen und wird von dem Präsidenten als eine Erholung betrachtet, die er nach mehr als 25jähriger Amtstätigkeit in Staatsdiensten verdient zu haben glaubt. Die ganze Jagdgesellschaft besteht aus vorzüglichen Schützen. Der Präsident wird außer seinen Reisebegleitern auch noch eingeborene Gewehrträger bei sich haben, die Scharfschützen sind und jede wilde Bestie, die Roosevelt etwa fehlen sollte, was nicht wahrscheinlich ist, sofort niederstrecken würden. Der Hauptzweck der Reise ist das Sammeln von Material für mehrere Bücher. Während des vergangenen Sommers hat Roosevelt einen Kontrakt mit der Firma Charles Scribner in New-York abgeschlossen, durch den er der Firma alle Rechte für die Veröffentlichung seiner schriftstellerischen Werke über die Reise in Afrika erteilt. Es verlautet, die Firma hätte sich bereit erklärt, einen Dollar pro Wort zu zahlen. Diese Behauptung ließ sich jedoch bisher nicht als richtig feststellen. Der Präsident ist übrigens als Schriftsteller bekannt und beliebt. Sein Kontrakt mit der Firma Scribner hat durchaus keinen Einfluß auf den im vergangenen Oktober unterzeichneten Kontrakt, durch den er sich verpflichtet, Redakteur des Magazin „The Outlook" zu werden. Für dieses Magazin wird Roosevelt über andere Dinge schreiben, die ihm während der Reise als interessant auffallen.

Nach Beendigung seiner Jagdreise trifft Frau Roosevelt ihren Gatten in Khartum und die Reisenden setzen von dort auf dem Nil die Reise nach Kairo fort und begeben sich schließlich nach Europa. In Berlin wird Roosevelt bei Gelegenheit des Jubiläums der Universität Berlin einen Vortrag halten. Es heißt, daß Roosevelt auf ganz besondere Einladung des Kaisers, dessen Gast er während seiner Anwesenheit in Berlin mehrfach sein würde, die deutsche Hauptstadt besucht. Von Deutschland wird er nach Frankreich gehen und in der Sorbonne wahrscheinlich über die Lebensarbeit des Marquis de Lafayette einen Vortrag halten. Ueber die Länge des Aufenthaltes in Berlin und Paris ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Nach dem Besuche in Frankreich wird Roosevelt nach England gehen. Er wird in der Universität Oxford reden und wahrscheinlich den Ehrendoktor der Universität erhalten. Die Sprachengewandtheit Roosevelts ist daraus zu erkennen, daß er in Berlin Deutsch, in Paris Französisch und in Oxford natürlich Englisch reden wird. In Holland wird er zweifellos die Sprache seiner Väter, nämlich Holländisch, sprechen.

Aus Baden.

oc. **Karlsruhe,** 23. Febr. Die Karlsruher Handelskammer drückte ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß nach den vorliegenden Fahrplan-Entwürfen wichtige beschleunigte Personenzüge ganz wegfallen und verschiedene Saisonzüge statt wie früher ab 1. Juni erst ab 1. Juli verkehren sollen. — Auf die Umfrage betr. die Verlegung einiger katholischer Feiertage auf einen Sonntag haben bis jetzt 4 badische Handelskammern und zwar in zustimmendem Sinne geantwortet. Die Anregung zur Aufgreifung dieser Frage ist übrigens von katholischer Seite aus erfolgt. — Die Handelskammer Karlsruhe erklärte sich für Einführung eines einheitlichen Buß- und Bettages für das ganze Reich in der Weise, daß derselbe auf den letzten Sonntag vor dem 1. Advent-Sonntag fällt.

oc. **Karlsruhe,** 23. Febr. Der Sohn des verstorbenen Oberststallmeisters, Frhrn. v. Holzing, Major im Generalstabe zu Münster in Westfalen, Frhr. v. Holzing, ist unerwartet verschieden.

Offenburg, 21. Febr. Am 6. Januar d. Js. bemerkten 2 in der elektrischen Kraftanlage der Spinnerei und Weberei beschäftigte Schlosser nach Schluß der Fabrik, im sog. Banksaal, in dem 49 Spinnmaschinen aufgestellt sind, Feuer. Der Verdacht, diesen Brand veranlaßt zu haben, lenkte sich auf die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Vögele in Offenburg, die den Banksaal als letzte durch die Tür verlassen hatte, in deren Nähe die in Brand gesetzten Maschinen standen. Nach anfänglichem Leugnen gestand das Mädchen die Brandstiftung ein. Sie wollte sich an Mitarbeiterinnen, die sie geärgert hatten, rächen. Der der Fabrik erwachsene Schaden beläuft sich auf 720 Mark. Die Strafkammer verurteilte die Vögele zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis.

oc. **Furtwangen,** 23. Febr. Der Bürgerausschuß hat die Umlagen auf 55 Pfg. festgesetzt.

oc. **Hornberg,** 22. Febr. Gestern fand hier ein Vorstandssitzung des Vereins Schwarzwälder Gasthofbesitzer statt, in welcher über die von der Hauptversammlung bewilligten Reklamemittel verfügt wurde; es sind im ganzen 7300 Mark verwendbar. Dieselben werden ausschließlich zu Propagandazwecken für den Schwarzwald verausgabt. Die Mitgliederliste des Vereins, welche alljährlich neu erstellt, wird auch dieses Frühjahr wieder in einer Auflage von 10 000 Exemplaren erscheinen. Das Werk ist sehr begehrt, es bietet den Fremden eine genaue Orientierung über die Schwarzwaldorte sowohl, wie über die einzelnen Hotels und Gasthöfe im Schwarzwald. Der Verein, welcher nun schon seit 16 Jahren alle seine Mittel zur Hebung des Fremdenverkehrs im Schwarzwalde verausgabt, kann mit großer Befriedigung auf die erzielten Erfolge zurückblicken. Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise in ständiger Zunahme begriffen.

oc. **Mannheim,** 23. Febr. Das Stahlwerk Mannheim erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 103 000 Mark. Zur Verteilung kommen 6 Prozent Dividende.

Aschermittwoch.

(Eingesandt).

Für nachdenkliche Leute. —

Es ist merkwürdig, wie rasch die Gemeinde derer zunimmt, die sich von der üblichen und meistens gedankenlosen Fastnachtsbegeisterung abwenden. Was soll denn auch der Gewinn des Treibens sein? Er ist wohl recht nahe bei einander. Namentlich in den Geldbeuteln. Aber auch in den Gemütern! Es ist doch recht bezeichnend, daß zur Erholung von der Geschichte zunächst ein Aschermittwoch überwunden werden muß. Und für viele dauert dieser Tag erheblich lang. Die Freuden des Winters sollen angeblich den Menschen erquicken. Anstatt dem hinterlassen sie für viele recht wehmütige Erinnerungen und eine erholungsbedürftige Leiblichkeit.

Eine der bedauerlichsten Erscheinungen in diesem Jahre war dies, daß trotz der schlechten Zeiten nun Fastnacht „erst recht!" gewissermaßen „Z'Leid!" gefeiert wurde. In der „Bad. Landesztg." hat jemand diesen Grundsatz mit tönenden Worten als besonders weise ausposaunt. In Pforzheim hat der diesjährige städtische Maskenball 500 Mark mehr ertragen als bisher. Es soll noch einmal jemand schelten, wenn der Staat höhere Steuern fordert! Geld ist allem Anscheine nach da „wie Heu". Eine Vergnügungssteuer sollte man erheben! Das gäbe Geld! Aber das Geschrei, das man dann zu hören bekäme! Man wolle dem geplagten Volk auch noch seine berechtigten Freuden stören, würde es dann heißen. In Karlsruhe hat sich das evangelische Pfarrkollegium genötigt gesehen, in einer öffentlichen Erklärung warnend die Stimme zu erheben. Die „Köln. Ztg." hat in einem Bericht erzählt, wie die Mädchen ihr Erspartes daran rücken, um sich die Maskerade zu kaufen, wie zweifelhafte Weiblichkeiten ihre Fangarme nach dem biederen Handwerker ausstrecken, und wie die Eheherren an diesem Abend den Ring der Treue zu Hause lassen. Und da soll man den Karneval als Gesamterscheinung noch loben oder unterstützen? Die ihr das verlangt, ihr wißt nicht, was ihr tut! Und euern Kindern wollt ihr schon die Sucht zu solchen Dingen angewöhnen? Besinnt euch doch, ob ihr ihnen nicht den Sinn für schönere Freuden wecken könnt!

Aber es gilt, die Einrichtung im Kulturzusammenhang zu betrachten. Man sagt: Karneval ist immer gewesen, Karneval wird immer sein. Man kann auch anders sagen! Etwa so: Wenn Kultur „Entwicklung zum Höheren" ist, dann hat sich Karneval überlebt; dann ist es ein Zeichen von Zurückgebliebenheit, ihn noch mitzumachen. Würde nun ein Pfarrer das sagen, so würde es heißen: Ja, natürlich, diese! Obwohl kürzlich ein junger Arbeiter mit Recht erklärte: Das wäre ein trauriger Pfarrer, der die Fastnacht auch noch loben wollte. Aber nicht die Pfarrer allein sind es, die warnend ihre Stimme erheben. Eben schreibt Willy Rath in München — als Münchener muß er die Sache kennen — in der „Tägl. Rundsch." (Unterhaltungsbeilage Nr. 43) unter der Ueberschrift „Fasching, Humor und Kultur" folgendes:

„Das ganze Treiben währt jedesmal sechs bis acht von den 52 Wochen des Jahres . . . Die großen öffentlichen Bälle . . . verzichten von vorn herein auf die Vorspiegelung irgendwelcher Dinge, die mit Geist zusammenhängen . . . lassen sich nur mehr eine geschmackvolle künstlerische Ausschmückung angelegen sein; was an sich sehr erfreulich, für die angebliche Bedeutung des Karnevals als eines Humorfestes aber recht beschämend ist . . . Aehnlich geht es mit den Krügelrednern und „Bütten"-Narren der angeblich humoristischen Herren-, Damen- und Familienabende: was wirklich zwischen überaus viel Ueberflüssigem an Witzigem oder gar Humorvollem zutage gefördert wird, das stammt von ganz vereinzelten Humoristen, die aus ihrer Gabe längst einen Beruf oder wenigstens eine Vereinsleuchte gemacht haben . . . Rath erwähnt die verschiedenen Dinge, die nach seiner Ansicht „den Karneval mehr und mehr entbehrlich machen helfen". Er bezweifelt, daß „der persönliche Drang zu plötzlichem Austoben" heute noch einen starken und in den Verhältnissen begründeten „Antrieb" habe. Er fügt hinzu: „Bei den kulturell höher Stehenden haben Künste und Wissenschaften auf edlere Weise dasselbe bewirkt." Rath schließt mit dem Gedanken: „Im großen Ganzen läßt sich sagen, daß heute die unbändige Hinneigung einer Bevölkerung zum leeren, lärmenden Sinnengenußleben des Faschings einen niederen Kulturstand verrät. Aufgabe höherer Kultur ist es ja, das ganze Leben innerlich so frei, so sittlich und so schön zu gestalten, daß diese beschränkte, jähe, periodische Art der Selbstbefreiung völlig entbehrlich werden."

Beschränkt! Niederer Kulturstand! Eine saftige Zurechtweisung derer, die da meinen, ein Winter sei nicht würdig hingebracht worden, wenn nicht eine Maskerade umgelegt, eine Büttenrede gehalten und über einen mehr oder minder faden Witz „furchtbar gelacht" worden ist.

Aschermittwoch! Für nachdenkende Leute! Wer überhaupt das kann: nachdenken. —

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen,** 24. Febr. Aschermittwoch ist heute und die Zeit des tollen Faschingstreibens nun vorbei. Freunde fröhlichen Humors — und deren gibt es hier und Umgebung ungemein viele, wie man aus dem zahlreichen Besuch der Veranstaltung schließen muß — kamen bei dem gestrigen, von der Sängerrunde arrangierten Bockfrühschoppen nochmals auf ihre Rechnung. Unter der Direktion Herrn Notar Welckers konnten die Teilnehmer unter Musik, allgemeinen Gesängen und diversen witzigen Reden etc. einige Stunden ungezwungener Fröhlichkeit verleben. Auch die in anderen Wirtschaften veranstalteten musikalischen Frühschoppen waren gut besucht, wie überhaupt die Wirte sich eines guten Geschäftsganges erfreuen konnten. Am Nachmittag, an welchem wie üblich, die meisten Betriebe feierten, entwickelte sich in den Straßen und bei der Tunnelbahn beim Rathaus wieder ein lebhaftes Maskentreiben. Witz und Humor fehlte aber fast gänzlich. Wenn wir persönlich auch nicht den Standpunkt des Schreibers des Artikels „Aschermittwoch" einnehmen — wir würden uns gleichwohl auch mit dem von ihm angestrebten Zustand gut und gern abfinden —, so bezeichnen wir doch eine Veredelung des öffentlichen Faschingstreibens als sehr wünschenswert. Abgesehen von einigen sinnlos Betrunkenen mit zerrissenen und beschmutzten Kleidern ist von Ausschreitungen in der Oeffentlichkeit ja nichts zu berichten, in der Stille der Häuser, im Schoße der Familie ereigneten sich leider einige Fälle, die als Auswüchse der Faschingslust anzusehen sind. (Siehe nachstehenden Bericht.)

* **Emmendingen,** 24. Febr. (Nachwehen der Fastnacht.) Gestern abend zwischen 7—8 Uhr kamen der verh. Zimmermann Georg Johann Schmidt von Weisweil und die im gleichen Hause in der Neubronnstraße wohnende Ehefrau des Schneiders Josef Leppert in Streit, wobei Schmidt der letzteren einen Stoß versetzt haben will, so daß sie rückwärts auf den Boden gefallen sei. Eine Stunde später wurde die Frau im Bett liegend tot aufgefunden. Auf welche Art und Weise der Tod eingetreten ist, wird die Untersuchung ergeben; Schmidt wurde sofort verhaftet. — Ein in der Karl-Friedrichstraße wohnender ausländischer Arbeiter warf seine lungenkranke Ehefrau nachmitternachts zur Wohnung hinaus auf die Straße. Ein vorbeipatrollierender Schutzmann nahm die auf der Straße liegende Frau mit in das Wachlokal, wo sich diese wieder einigermaßen erwärmen und erholen konnte.

= **Emmendingen,** 24. Febr. Einen genußreichen Vortrags-Abend kündigt uns durch heutiges Inserat der hiesige kaufmännische Verein und der Arbeiter-Bildungsverein an. Als Redner wird Herr Reallehrer Otto Krumm über das hochinteressante Thema: „Im Wunderlande der Pharaonen" an Hand eines reichen, auf seiner letzten Reise nach Aegypten gesammelten Materiales sprechen. Der Vortrag dürfte ein umso interessanterer sein, als Herr Krumm auch dieses Mal über eine große Anzahl Lichtbilder verfügt, die sämtlich nach eigenen photographischen Aufnahmen gefertigt sind. Zu diesem Vortrag, der am Samstag, den 27. ds. Mts., abends 9 Uhr, stattfindet, ist Jedermann eingeladen.

—r. **Denzlingen,** 23. Febr. In unserem Orte nahmen die Tage der Fastnacht einen ziemlich ruhigen Verlauf, was wohl den meisten hiesigen Einwohnern recht angenehm gewesen ist; denn wozu dienen die mannigfachen, ja manchmal zweifelhaften Freuden und Vergnügungen in dieser aufgeregten Zeit? Wenn von schlechten Zeiten geredet wird, so fehlt es wohl da und dort an Geld, werden aber solche Lustbarkeiten veranstaltet, da wird nicht damit gerechnet, sondern es wird unbedachtsam verausgabt und wenn man später auch des Mangels Not bitter fühlen muß. Daher sind hier wohl die Mehrzahl der Leute mit den neumodischen Aufführungen an Fastnacht nicht einverstanden und bedauern deren Fernbleiben keineswegs. Etwas anderes dagegen ist es, wenn der hiesige Turnverein in mehr harmloser, aber in wohlgelungener Weise sich und seinen Mitgliedern, wie dies am letzten Sonntag abend im „Grünen Baum" geschah, einige frohe Stunden mit wohlgeratenen theatralischen Aufführungen verkürzt.

—r. **Denzlingen,** 24. Febr. Am letzten Sonntag abend haben sich sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Strohm dahier im Gasthaus „zum Robstock" auf Veranlassung ihres Arbeitgebers eingefunden, um eine Nachfeier der vor einigen Wochen erfolgten Hochzeit des ältesten Sohnes Herrn Berthold Strohm zu veranstalten. Die wohlbesetzte Tafel erzeugte bald eine frohe Stimmung unter den Anwesenden, zumal auch die Neuvermählten und ihre Verwandten sich bei den Versammelten eingefunden hatten. Bald wurde auch dem Gesange und dem gesunden Humor gehuldigt, so daß die Stunden nur zu rasch dahin eilten. Derartige Veranlassungen und Festlichkeiten sind ganz dazu angetan, ein

gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter fester zu knüpfen zum Wohle beider Teile. Besonders angenehm berührt hat es auch, daß ein aus den Arbeitern gebildeter Sängerchor in der Kirche bei der Hochzeit gesungen hat. Damit wollten eben die Arbeiter dem Brautpaar ihren Glückwunsch und Dank ausdrücken, wie sie es hiermit der ganzen Firma für den so schön verlaufenen Abend tun möchte, zu dem freilich auch Herr Rebstockwirt Frey durch die gute Bewirtung vieles beigetragen hat. Möge die Firma Strohm mit ihrem neuen Reis auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen!

∫ **Heimbach**, 23. Febr. Heute wurde Herr Bürgermeister **Martin** zum viertenmale amtlich verpflichtet. Möge er nun in gleicher Frische wie bisher, zum Segen der Gemeinde seines Amtes walten. Der Wahltag war ein seltener Ehrentag, sowohl für den Neugewählten, als auch für die ganze Einwohnerschaft und verdient deshalb die Feier in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Beim Eintreffen des Gr. Amtsvorstandes, Herrn Oberamtmann Dr. Kiefer, welcher der Gemeinde seinen ersten Besuch machte, wurde derselbe vom gesamten Gemeinderat herzlich empfangen, worauf die Wahl begann. Der Gr. Amtsvorstand äußerte nachher, daß er die so einmütige Wahl nicht anders erwartet habe, da das Bezirksamt von jeher mit der Gemeindeverwaltung Heimbach zufrieden war. Es wurde sodann die Ortsbereisung vorgenommen. Kirche, Pfarrhaus, Schule, Kinderschule, nahm der Herr Oberamtmann in Augenschein. Befriedigt begab er sich sodann in Begleitung des Gemeinderats und der Wahlkommission zu einem Glas Wein in den „Sternen". Bald nach dem Platznehmen dort gab der Herr Oberamtmann nochmals seiner Zufriedenheit über die Wahl Ausdruck und feierte den Gewählten mit einem dreifachen Hoch. Herr Bürgermeister Martin dankte für diese Ehre und widmete dem früheren hochgeehrten Herrn Amtsvorstand, Oberregierungsrat Salzer, warme Worte, im Anschluß den Herrn Oberamtmann Dr. Kiefer um sein Wohlwollen bittend. Das Hoch des Redners, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten, galt dem Herrn Oberamtmann. Auch unser hochwürdiger Herr Pfarrer Dr. Keller fand sich ein und feierte in seiner schönen Ansprache unsern Gr. Herrn Oberamtmann als Repräsentant des Großherzogs, welchem auch sein Hoch galt, das mit Begeisterung aufgenommen wurde. Gehoben von der gemütlichen Stimmung der kleinen Gesellschaft blieb der Herr Oberamtmann zu aller Freude länger als zuerst beabsichtigt war und nachdem er erfuhr, daß noch Festlichkeiten bevorstehen, wünschte er auch diese zu sehen. Kurz vor acht Uhr wurde vom Militärverein ein Fackelzug veranstaltet, der Gesangverein mit Lampions, so ging es mit Trommelschlag vor die Wohnung des Gewählten. Nach dem ersten Liede brachte Gemeinderat, Herr Fehrenbach, in schöner Ansprache dem Herrn Bürgermeister ein Hoch, in welches die ganze Gemeinde freudig einstimmte. Herr Bürgermeister dankte in bewegten Worten für die vielen Ehrenbezeugungen und legte sodann die Pflichten seines Amtes mit ihm eigener Wärme auseinander, versprach der Alte zu bleiben und auch dem Gesangverein stets die Treue zu wahren. Herr Gr. Oberamtmann, sowie der hochw. Herr Pfarrer sahen diesem feierlichen Aufzuge vom Wohnzimmer des Bürgermeisters aus zu. Mit sichtlicher Freude über das Gesehene und Gehörte verließ uns der Herr Oberamtmann kurz vor 9 Uhr. Nun ging es in den „Löwen". Bald entwickelte sich hier eine heitere, aber friedliche Stimmung. Gesang, Streichmusik, komische Vorträge, alles unter Leitung unseres verdienten Herrn Dirigenten Schleer, würzten die Stunden. Die Grundherrschaft von Ulm stellte in dankenswerter Weise eine schöne Tanne zur Verfügung, welche, von den Jungfrauen geziert, Zeugnis ablegt von dem Wunsche der Eintracht und des Friedens. Mit Stolz können wir auf diesen Wahltag zurückblicken.

∫ **Herbolzheim**, 23. Febr. Kommenden Donnerstag und Freitag wird Herr Kreisschulrat Dr. Stulz die hiesige Volksschule einer Prüfung unterziehen.

⊙ **Ettenheim**, 23. Febr. Im Gegensatz zu früheren Jahren ging es trotz des schönen Wetters über die Fastnachtszeit hier etwas ruhiger zu. Die Museumsgesellschaft hielt am Samstag abend in der „Sonne" ein Maskenkränzchen ab, das die Teilnehmer in heiterster Stimmung bis zur frühen Morgenstunde zusammenhielt. — Am Sonntag abend war der große Sängerball im „Lammsaale", zu dem fast alle Teilnehmer kostümiert erschienen. Vor dem Tanze gab es einige komische Darbietungen, die die Lachmuskeln der Teilnehmer in Bewegung setzten und eine fidele Stimmung hereinbrachten. Drei humoristische Männerchöre wurden auch gut vorgetragen. Fast am Morgen war es, als die letzten Teilnehmer nach Hause zingen. — Heute abend veranstaltete der Schwarzwaldverein und die Museumsgesellschaft in der „Sonne" einen fidelen Narrenabend, die „Bürgerliche Lesegesellschaft" versammelte sich im Freyhof und im „mehligen Ochsen" war ein großes humoristisches Konzert von den bekannten ABC-Schützen. Recht hübsch kostümierte Kinder und geschmackvolle Masken ließen sich auf den Straßen sehen und abends herrschte in den Wirtschaften ein buntes Treiben.

§ **Breisach**, 24. Febr. Tagesordnung zur Schöffengerichtssitzung vom Donnerstag, den 25. Februar 1909: In Strafsachen gegen Karl Sebaldus Scheffel, Schirmflicker von Weschingen, wegen Sachbeschädigung; in Privatklagesachen des Landwirts Stefan Faber in Gündlingen gegen den Landwirt Stefan Schächtele daselbst wegen Beleidigung.

Freiburg, 20. Febr. (Strafkammer.) Vom Schöffengericht Ettenheim wurde der Ziegler Josef S. aus Münchweier wegen Widerstands und Bedrohung zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war bei der Abholung von Kohlen an der Eisenbahn einem Bahnbediensteten mit einer bedrohlichen Rede gegenübergetreten, weil dieser ihn anhielt, er müsse erst die Gebühren bezahlen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und beantragte eine höhere Strafe. Der Angeklagte sagte, er habe in der Erregung gehandelt, weil er glaubt, der Beamte schikaniere ihn, frühere Vorgänge berechtigten ihn zu der Annahme. Das Obergericht wies die Berufung der Staatsanwaltschaft zurück. Frb. Tgbl.

Literarisches.

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Dammerborn u. Cie., vorm Albert Dölter, zu beziehen.

— „Der bevorstehende Weltkrieg als Vorläufer des Weltfriedens und zugleich ein Kampf um's Deutschtum." Von Oberdeckoffizier Kaemmerer. (1.—) Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme. Der Autor schildert in interessanter Weise, wie unter den heutigen Verhältnissen und mit Hilfe der vorhandenen kriegstechnischen Mittel der nächste Krieg, der voraussichtlich ein Weltkrieg sein wird, sich gestalten und wie er enden wird, ferner welche Veränderungen er in den Staatengebilden zeigten wird. Ausgehend von der Einkreisungspolitik Englands und der dort so gefürchteten deutschen Invasion weiß der Autor in fesselnder Weise vom Anfang bis zum Ende das Interesse des Lesers wach zu halten, so daß die Lektüre des Buches jeden Leser vollauf befriedigen dürfte.

Für die Küche.

— **Korinthen** finden in der Küche noch lange nicht den ausgedehnten Verbrauch, welcher ihnen infolge ihres Wertes, besonders auch als Nahrungsmittel zukommt. Schuld daran ist wohl hauptsächlich der Mangel an guten Rezepten, in welchen die Korinthen eine zweckmäßige Verwendung finden. Die durch ihr **Backpulver** bekannte Nährmittelfabrik von **Dr. Oetker, Bielefeld,** hat deswegen im Verein mit der Griechischen Regierung (Griechenland ist bekanntlich die Heimat der Corinthen) ein Rezeptbuch herausgegeben, welches 28 ausprobirte Vorschriften für allerlei Korinthen-Speisen enthält. Jeder erhält dieses Rezeptbuch „Ein Küchenbrief aus Griechenland" umsonst in den Geschäften, welche das echte Dr. Oetker's Backpulver führen.

Stadttheater Freiburg.

Mittwoch, 24. Febr. (Ab. C 30). Zum letzten Male: **„Ein Wintermärchen."** Oper in drei Akten von Karl Goldmark.

Donnerstag, 25. Februar (Ab. A 31). Zum zweiten Male: **„Madame Butterfly" (Die kleine Frau Schmetterling).** Oper in drei Akten von G. Puccini.

Freitag, 26. Februar (Ab. B 30). Neu einstudiert: **„Nathan der Weise."** Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen von G. E. Lessing.

Samstag, 27. Februar (Ab. D 32). **„Einsame Menschen".** Drama in fünf Akten von G. Hauptmann.

Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement und gewöhnlichen Preisen: **„Tiefland."** Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen von E. d'Albert.

Abends halb 8 Uhr (Ab. C. 31). Zum dritten Male: **„Mauserung".** Lustspiel in fünf Akten von Emil Gött.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Herbolzheim, 22. Febr. Barbara Dörle geb. Rees, Wwe. des Landwirts Johann Dörle, 75 Jahre alt.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, stellenweise Schneefälle, leichter bis mäßiger Frost.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 14° C., gestern abend 7 Uhr — 0° C., heute früh 7 Uhr — 5° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Lodenhüte
Sportmützen
neueste Formen und Farben in reichhaltigster Auswahl
G. H. Held, Freiburg i. B.
7 Friedrichstrasse 7. 514

DIXIN
im Gebrauch billigstes **Waschmittel**, erleichtert die Arbeit und giebt blendend weisse Wäsche. Paket 25 Pfg.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Dr. Strick's Puril
Universal-Reinigungsmittel für Walzen, Autotypien, Cliché's, Buntdrucke etc. ist wegen seiner hervorragenden Eigenschaften (intensiv und absolut unschädlich wirkend, geruchfrei, feuerungefährlich etc.) zum billigen Preise von 38 Mk. p. % franko jeder Bahnstation besser und billiger als alle bisher gebrauchten Mittel wie künstliches Terpentin, Terpentinersatz, Terpentinol, Benzinol und ähnliche Surrogate. Sogenanntes künstliches Terpentin und Lauge liefern auf Wunsch à Mk. 22 bezw. Mk. 9 p. % franko jeder Bahnstation. Man verlange Gratis-Proben bei der chemischen Fabrik.
Dr. Franz Strick, Köln.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften oder direkt vom Hersteller.

In Drahtgeflecht
kann ich infolge eigener Fabrikation und günstiger, großer Abschlüsse vor Bildung des Drahtsyndikats **konkurrenzlos billige Preise** stellen. 676
Conrad Lutz, Emmendingen.

Simon Veit, Kohlenhandlung,
en gros **Emmendingen.** en détail
Ia. gewaschene und gesiebte **Ruhrfettnüsse**
deutsche und belgische **Anthracit**, belg. **Halbfettwürfel**
Union-Briketts — Gaskoks — Nußkoks
Ruhrbrechkoks, Schmiedekohlen, Saarkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Abfallholz, Anfeuerholz.
Telefon 21. Direkter Bezug vom Syndikat. Telefon 21.

Samstag, den 27. Februar 1909
abends 9 Uhr beginnend
findet im Bautz'schen Gartensaale 722
Großer Lichtbildervortrag
des Herrn Reallehrer Otto Krumm statt.
Thema:
„Im Wunderlande der Pharaonen"
Ca. 100 Lichtbilder nach eigenen photographischen Aufnahmen kommen zur Vorführung.
Jedermann ist freundl. eingeladen.
Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg., für Schüler und Schülerinnen frei.
Kaufmännischer Verein Emmendingen.
Arbeiterbildungsverein Emmendingen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Leidenszeit und bei dem Verluste unserer nun in Gott ruhenden Schwester 727

Pauline Wertheimer

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen unsern herzlichen Dank aus.

Besonderen Dank auch den verehrl. kath. Krankenschwestern für ihre wahrhaft aufopfernde Pflege.

Emmendingen, 24. Februar 1909.

Geschwister Wertheimer.

„Ozonit"

Modernstes Waschmittel
Deutsches Reichspatent
Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Waschmittel von überraschender Wirkung, dabei garantiert frei von Chlor und allen sonstigen schädlichen Bestandteilen.
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver (Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

Haarausfall!
Schuppen beseitigt sicher das **Arnika-Blütenöl „Bodin."** Es macht jedes Haar sammetweich, gibt ihm ein herrliches, üppiges Aussehen à Fl 50 Pfg.
W. Reichelt, Drog., Emmendingen.

Ich erkläre
jeder Frau, wie ich eine selten leichte **Entbindung** erreichte. Näheres mit 300 Dankschr. geg. Rückp. 283
Frau H. Johannes, Bremen. 1/307

Käse! Käse!
Ia. Allg. Limburgerkäse à 30, 33 u. 34 Pfg., Stangenkäse 35 und 36 Pfg., schönlochte fette Emmentaler à 70, 75, 78 Pfg., Molkereibutter z. Tagespreis u. 9 Pfd. p. Post 11 Mk; versende jedes Quantum per Post und Bahn, an Unbekannte gegen Nachnahme. 683
Becherer, Käserei, **Waldsee** (Allg.)

WER **Stellung sucht**
verlange per Karte die **„Allgemeine Vakanzenliste"**
Berlin 147, Bülowstrasse.

5 jähr. schwarzbraune 699
Stute
1,75 hoch, ein- u. zweispännig eingefahren eignet sich zum schweren Zug, mit jeglicher Garantie zu verkaufen Haus Nr. 100 in **Wagenstadt i. B.**

Wohnung
von 4—5 Zimmern wird auf Mitte April zu mieten gesucht. 662
Thoma, Oberlehrer
Emmendingen.

Mädchen-Gesuch.
Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche auf sofortigen Eintritt ein braves, fleißiges Mädchen für Küche und Haushalt gegen hohen Lohn. 725
Adolf Lehmann, Metzgermeister
Kollnau

Ratten
Mäuse vertilgt radikal, **Ackerlon'** à 50 Pf. **W. Reichelt**, Drogerie, Emmendingen. 3809

Freibank
Emmendingen
Am Freitag, den 26. Februar, von vorm. 8 Uhr an wird
Kuhfleisch
ausgehauen, das Pfund zu 45 Pfg.
Der Ortsviehversicherungsverein.

Täglich 20 Mk. Verdienst!
Sofort Postkarte schreiben an **F. Mecklenburg Nr. 20, Charlottenburg 5** 720

Für das hiesige Krankenhaus wird ein kleiner, gebrauchter, gut erhaltener
Kassenschrank
zu kaufen gesucht. 30
Offerten mit Preisangabe sind an das Bürgermeisteramt einzureichen.

Ein Haus
in schöner Lage Emmendingens, für Bankgeschäft geeignet, wird
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **R. B. N. 77** an **Haasenstein & Vogler A. G. Karlsruhe Baden.** 724

Leistungsfähige Fabrik sucht zum Verkauf sowie Austragen ihrer **ff. Presshefe**, speziell an Bäckermeister, geeigneten Mann. Preis äusserst billig. Bei Fleiss gutes Einkommen. Off. unter V. 3753 an die Exped. ds. Bl 723

Filder-Sauerkraut
sowie 729
Salzbohnen
sind stets zu haben bei
Gärtner Rückle
Emmendingen, Markgrafenstraße.

Schmiedlehrling
findet unentgeltlich Stelle bei 647
Keller, Schmiedmeister, Endingen

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 8, Freiburg Nr. 1892.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Abonnementspreis:** durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in den obigen Bezirken 10 Pfg. außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Amtliche Anzeigen 15 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 47 (Evang. Victorinus) Emmendingen, Donnerstag, 25. Februar 1909 (Kath.: Walburga.) 43. Jahrgang.

Zur Reichsfinanzreform.

nimmt die Handelskammer Konstanz folgende Stellung ein: Sie ist entschieden dagegen, daß die Produktion selbst und die Mittel, die zur Schaffung wirtschaftlicher Güter erforderlich sind, besteuert werden, weil hierdurch Industrie und Gewerbe eine empfindliche Schädigung erfahren. Sie sprach sich daher gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer aus. Mit einer stärkeren Heranziehung des Bieres zur Steuerleistung erklärte sich die Kammer einverstanden, wenn dem Braugewerbe durch eine bessere Gestaltung der Staffelung der Erhebungssätze die Abwälzung der Steuer auf die Konsumenten ermöglicht wird. Auch gegen die Besteuerung des Weines und gegen die Erhöhung der Schaumweinsteuer hat die Kammer nichts einzuwenden. Einer Erhöhung der Steuer auf Tabak stimmt sie gleichfalls zu, sie verwirft aber die vorgesehene Form (Banderolesteuer). Eine erheblich stärkere Belastung des Branntweines erscheint gerechtfertigt. Eine Besteuerung des Besitzes und Vermögens in Form einer Nachlaß- und Wehrsteuer hält die Kammer für angebracht, doch sollten diese beiden Steuern nicht mit einander verquickt und bei der Nachlaßsteuer die den Erben land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke eingeräumten Begünstigungen in analoger Weise auch auf die Erben gewerblicher Anlagen usw. ausgedehnt werden.

Verkehrswesen.

Aus Baden, 21. Febr. Es ist sehr rücksichtsvoll von der Bad. Bahn, daß sie die „fahrende Bevölkerung" einstweilen langsam auf die Verschlechterung vorbereitet, die der Sommerfahrplan mit sich bringt — viel rücksichtsvoller, als die Tatsache selbst. Angesichts der ungünstigen wirtschaftlichen Lage an sich wird jeder Einsichtige volles Verständnis dafür haben, daß man zu sparen sucht. Vielleicht wäre es sogar gut gewesen, dieses Sparsystem schon früher einzuführen und nicht erst jetzt, wo die zwingende Notwendigkeit an uns herantritt. Dann wären wohl allzu harte Maßregeln zu vermeiden gewesen. Der Entwurf für den Sommerfahrplan zeigt recht deutlich einen neuen Kurs: nach rückwärts! „Dringende Ersparnisrücksichten", so lauten die Erklärungen für die verschiedenen Einschränkungen. Sind es denn auch wirklich Ersparnisse, die da mit Gewalt gemacht werden? Es wird in Baden schon seit Jahren darüber geklagt, daß das ganze Augenmerk nur auf den Durchgangsverkehr gelegt wird und daß unsere eigentlichen Landesinteressen hierbei zu kurz kommen. Nun sehe man sich einmal den neuen Fahrplan an! Diese gänzliche Zurücksetzung aller Stationen, die keine ausgesprochenen Schnellzugsstationen sind, ist doch gar zu arg. Ist es denn wirklich im Interesse des Staates gelegen, den Fahrplan so zu gestalten, daß einige wenige Schnellzugsstationen gute Verbindungen haben, während alle übrigen Stationen völlig beiseite geschoben werden? Wer heute in Baden von kleinen und mittleren Städten ein Geschäft treiben will, das mit mehr oder weniger Reisetätigkeit verbunden ist, wird wahre Wunder erleben. An die ganz enorme indirekte Steuer, die bei der jetzigen Gestaltung des Fahrplans durch Zeitverlust entsteht, scheint man bei der maßgebenden Stelle gar nicht zu denken, sonst könnte es nicht vorkommen, daß man beispielsweise 2 Stunden und 40 Minuten auf einer Hauptstation von der Ankunft des Schnellzugs bis zur Abfahrt des nächsten Personenzuges in der gleichen Richtung warten muß. Auf einer anderen Hauptstation dauert die Uebergangszeit vom Schnellzug auf den nächsten Personenzug sogar von 3.27 bis 6.26 Uhr mittag, also 2 Stunden und 59 Minuten. Ueber diese Art Sparsamkeit wird man doch wohl recht geteilter Meinung sein können. Auf die Dauer läßt sich dieser Zustand doch nicht aufrecht halten. Allen Ansprüchen, die gestellt werden, kann die Bahn nicht gerecht werden, wenn sie ihre Gleisanlagen nicht verzehnfachen will. Aber billige Forderungen sollten doch erfüllt werden; alles läßt sich schlechterdings nicht mit Ersparnisrücksichten rechtfertigen. Auf der Hauptlinie müßte der Verkehr in Fernverkehr und Nahverkehr umgestaltet werden. Dann kann man wahrscheinlich die Anzahl der Züge, die unrentabel sind, noch viel mehr einschränken, ohne daß die Interessen des Publikums vernachlässigt werden. Die vielen durchlaufenden Personenzüge auf der weiten Strecke Mannheim (Heidelberg) bis Basel oder gar Frankfurt-Basel sind nicht mehr zeitgemäß. Hier müßte der Hebel ansetzen, sonst wird es nicht besser — weder mit der Verbindung, noch mit den Reklamationen. Dies läßt sich freilich nicht so leicht ausführen, als niederschreiben; aber zu machen ist es — wenn natürlich auch nur durch eine durchgreifende Reform unseres ganzen Fahrplanes. Eine recht schlecht gewählte Sparsamkeit wird man auch in der gänzlich unzureichenden Beleuchtung der 2. Klassewagen erblicken. Die Klage darüber ist allgemein! Diese Art. Beleuchtung war vielleicht vor 20 Jahren noch zeitgemäß; in die jetzige Zeit paßt sie nicht mehr. Dazu kommt, daß die 3. Klassewagen ganz vorzüglich beleuchtet sind. Wer im Winter zur Abendzeit mit Personenzügen reisen muß, wird lieber etwas unbequemer in der 3. Klasse mit guter Beleuchtung reisen, als für recht teures Geld im Halbdunkel der zweiten. Ganz abgesehen davon, daß eine halbwegs ausreichende Beleuchtung in der teuren 2. Klasse nicht mehr als recht und billig wäre, ist es auch recht unpraktisch, das Publikum geradezu zu zwingen, die 2. Klassewagen zu meiden. Man kann auch „zu viel" sparen wollen! Mancher hat dadurch schon recht viel Geld verscherzt. Vielleicht empfiehlt sich für die badische Bahn, auch einmal Umschau zu halten, ob man nicht beginnt, am falschen Teil zu sparen.

Der Prozeß gegen Kapitän Berger u. Dr. Ilgenstein.

Berlin, 23. Febr. Der Prozeß gegen Kapitän Berger und Dr. Ilgenstein, den verantwortlichen Redakteur der Zeitschrift „Wahrheit", wegen öffentlicher Beleidigung mehrerer Admirale, sowie des Marineministeriums kam heute zum Austrag, nachdem, wie schon gemeldet, gestern der Staatsanwalt gegen Kapitän Berger 9 Monate und gegen Dr. Ilgenstein 1 Jahr 3 Monate Gefängnis beantragt hatte. In der heutigen Sitzung hielten zunächst die Verteidiger Dr. Löwenfeld und Dr. Heim ihre Plaidoyers. Der Angeklagte Dr. Ilgenstein war zu der Sitzung nicht erschienen. Dem „Tag" zufolge ist er seit gestern aus seiner Wohnung verschwunden und nicht mehr aufzufinden. Der Staatsanwalt beantragte, Haftbefehl gegen ihn zu erlassen. Das Gericht beschloß, die Entscheidung darüber bis zur Urteilsverkündung aufzuschieben.

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung schritt das Gericht zur Urteilsfällung. Das Gericht hielt den Angeklagten Kapitän Berger wegen öffentlicher Beleidigung in vier Fällen für schuldig und erkannte unter Substituierung einer Geldstrafe von 1500 Mark für jeden Fall der Beleidigung auf eine Gesamtstrafe von 5000 Mk. evtl. für je 15 Mk. einen Tag Gefängnis. Gegen den Angeklagten Dr. Ilgenstein lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis.

In der Urteilsbegründung im Prozeß Berger heißt es: Der Gerichtshof hat den Beweis der Wahrheit für mißlungen erachtet und hat festgestellt, daß die beleidigten Admirale und der Stab des Reichsmarineamts vollständig korrekt gehandelt und sich als Ehrenmänner erwiesen haben. Der Gerichtshof habe nicht zu prüfen, ob die Conduitenliste und das Ehrengericht reformbedürftig sind. Der Gerichtshof hat festgestellt, daß Admiral Schmidt bei Ausstellung des Qualifikationsattestes über Kapitän Berger in voller Pflichterfüllung gehandelt und weder gehässig, noch rachsüchtig gewesen ist. Das Gericht hat festgestellt, daß das Ehrengerichtsverfahren vollständig unparteiisch gewesen ist. Ebenso hat der Gerichtshof festgestellt, daß das Marinekabinett Sr. Majestät dem Kaiser nichts unterdrückt hat. Der Angeklagte Berger hat diese Beschuldigung zurückgenommen. Bei der Strafbemessung mußte erwogen werden die schwere Beleidigung gegen die Marineverwaltung. Dadurch ist das Vertrauen des Volkes zur Marineverwaltung erschüttert. Andererseits hat der Gerichtshof erwogen, daß der Angeklagte Berger ein verdienter Offizier war, der 25 Jahre treu seinem Kaiser gedient hat. Der Gerichtshof hat weiter erwogen, daß der Angeklagte glaubte, es sei ihm unrecht geschehen und erbittert war. Aus diesem Grunde hat der Gerichtshof von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen. Bei Dr. Ilgenstein kann das nicht geschehen, da dieser leichtfertigerweise hochgestellte

Nach vielen Jahren.

Roman von A. Willy.

15) (Nachdruck verboten).

„Ein Hauptcoup!" lachte er vor sich hin. Nachdem verabredet, daß der nächste und wenn notwendig auch der folgende Tag auf der Stelle gelagert bleibe, legte sich der Führer zur Seite und bald verkündeten langgezogene Schnarchtöne die völlige Bewußtlosigkeit der Daliegenden.

Auch der Mexikaner suchte sein Lager an Arthurs Seite auf und lispelte dem nach Wachenden heimlich zu, daß alles vorbereitet und sie nach einigen Stunden Schlafes das Lager verlassen würden.

Mitternacht war längst vorüber als der Mexikaner Arthur leise anstieß, sich erhob und sachte nach dem Fleischtopf hinüberkroch und sich eines großen Stückes Wildpret bemächtigte, während Arthur die Patronentasche seines Nachbar leerte.

Weitere Vorbereitungen waren nicht zu treffen, geräuschlos verließen sie den Lagerplatz, ohne daß einer der Schlafenden, dank des genossenen Branntweines, erwachte und huschten leichtfüßig in den Wald hinein.

* * *

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als die beiden Flüchtlinge über eine weite Grasebene schritten, nach deren Ueberschreitung sie am jenseitigen Waldrande sich die lang ersehnte Ruhe gönnen wollten. Sie hatten einen weiten Weg zurückgelegt, ohne zu rasten und ohne daß ihnen etwas außergewöhnliches begegnet wäre. Arthur war müde und wortkarg, auch der Mexikaner war still in sich gekehrt, nur hie und da blieb er stehen und sein Blick ruhte prüfend nach allen Himmelsrichtungen, befriedigt nickte er und dann schritt er weiter.

Endlich hatten sie den Waldrand erreicht, an einer geschützten Stelle ließen sie sich nieder, holten ihren Fleischvorrat hervor und begannen ihr frugales Mittagsmahl einzunehmen, worauf sie sich längere Zeit der Ruhe überließen.

Endlich ergriff der Mexikaner das Wort. „Arthuro", fing er an, „noch einen solchen Tagmarsch und wir haben nichts mehr zu befürchten, die Halunken werden uns heute abend im Lager erwarten, kommen wir nicht, dann werden sie uns suchen und wenn sie merken, daß sie hintergangen sind, werden sie uns verfolgen bis zum äußersten; wir haben ihre Gewehre und Patronen und sind im letzten Augenblick auch noch Mitwisser ihres Anschlages geworden. Das werden sie uns nie verzeihen, wir müssen uns also vorsehen."

„Siehe um Dich, Arthuro und Du wirst finden, daß die Gegend eine ganz andere zu werden beginnt, die Wälder hören mehr und mehr auf, es kommen die endlosen Steppen, mannhohes Gras bedecken die Fluren und nicht mehr zu ferne beginnen die großen Weideplätze, nach dorthin ist unser Ziel. Die Schurken haben einen großen Anschlag auf eine Farm geplant, dessen reichen Besitzer sie brandschatzen wollen und das nicht ohne Blut abgehen wird. Diese zu warnen soll unsere nächste Aufgabe sein. Nach den Andeutungen des Obersten der Halunken kann es nicht mehr zu weit sein, wir müssen suchen, die Farm zu erkennen und das Uebel abzuwenden. Doch brauchen wir zunächst Ruhe, ich werde wachen. Du wirst schlafen und in einigen Stunden ziehen wir weiter."

Er erzählte jetzt eingehender, was er dem betrunkenen Anführer und Allesko abgelauscht hatte, und Arthur freute sich, mitwirken zu können, die grausige Tat abzuwenden. Schließlich legte er sich ins hohe Gras und von Müdigkeit überwältigt, schlief er bald ein.

Der Mexikaner aber ging, als er sich etwas ausgeruht hatte, nach verschiedenen Seiten hinaus, Umschau zu halten, wobei er bald einzelne Spuren fand, die auf eine bestimmte Richtung hinzuweisen schienen. Hochbefriedigt über diese Entdeckung ging er zurück zu dem Schläfenden und da bereits eine gute Stunde seither verstrichen war, legte auch er sich nieder, um in kurzem Schlafe seine Kräfte wieder aufzufrischen.

Als Arthur erwachte, sah er suchend um sich, der Mexikaner lag ausgestreckt an seiner Seite, über ihm das blaue Himmelsgewölbe, eine unendliche Stille war über das weite Gelände verbreitet, nur die Spitzen des hohen schilfartigen Grases bewegten sich säuselnd vom Luftzuge getrieben hin und her. Hie und da glaubte er von der Ferne her den fremartig klingenden Ruf eines Vogels zu vernehmen. Seine Lage überdenkend, stiegen wiederum wehmütige Gefühle in seinem Innern auf. Er, der in seinem früheren Leben nur hellen Sonnenschein gesehen, dem eine rosige Zukunft entgegengelacht, war durch eine einzige unüberlegte Tat hinausgeworfen worden in eine andere Welt; er war verfolgt, geächtet, Mühen und Strapazen unterworfen, wie sollte das noch werden und enden! Er sann weiter und weiter, sein Kopf schmerzte ihn, seine Gedanken zerrannen immer mehr in blauem Nebel. Schon wollten sich seine Augen wieder schließen, als der Mexikaner erwachte, aufsprang und seine Augen nach dem Stande der Sonne richtete.

„Arthuro", rief er aus, „auf, wir haben uns schon zu lange verweilt, wir müssen weiter."

Er schlug den Weg ein nach den Spuren, die er gefunden, die sich aber leider bald wieder verloren. Aufs Geratewohl marschierten sie weiter, der Wald hatte längst aufgehört, nur niedriges Gestrüpp bedeckte teilweise den Boden, im übrigen nichts als Gras, ein unendliches Grasmeer.

Hellleuchtend stand schon der Mond am Firmament und sandte seinen magischen Schein über die weite Ebene und immer noch verfolgte das Paar seinen Weg. Endlich nach langem Marsche hielten sie an, der Mond war untergegangen und dichte Finsternis umgab sie, weshalb sie hier ihr Nachtlager aufschlugen. Nach kurzer Zeit schliefen beide von Müdigkeit überwältigt und gedeckt vom hohen Grase ruhig ein.

Als sie wieder erwachten und mit dem frischen Morgentau den Schlaf aus den Augen gewischt hatten, verzehrten sie noch den kleinen Rest ihres Fleisches und weiter ging es in die endlose Ebene hinein. Mittagszeit war längst vorüber und immer noch schritten sie dahin, der Hunger machte sich fühlbar, der Magen fing laut zu knurren an, der Vorrat war aufgezehrt und immer noch die gleiche Steppe, kein Tier hatten sie bis dahin gesehen, kein Vogel, kein menschliches Wesen war in dieser Einsamkeit zu erblicken, aber weiter gings ohne Klagen und Murren. Der Mexikaner hatte versichert, daß sie bald in die Nähe menschlicher Wohnungen kommen müßten und diese Hoffnung hielt sie aufrecht. Als der Abend längst wieder hereingebrochen war, legten sie sich, ermattet und hungernd in das Gras. (Fts. flgt.)